

# PrEVal studien



**Klient\*innenzentrierte Evaluation in  
komplexen Beratungssettings**

**Empfehlungen basierend auf einer Machbarkeitsstudie**

Svetla Koynova | Emma van Heeswijk



PrEval Studie 8/2025

# **KLIENT\*INNENZENTRIERTE EVALUATION IN KOMPLEXEN BERATUNGSSETTINGS**

## **EMPFEHLUNGEN BASIEREND AUF EINER MACHBARKEITSSTUDIE**

Svetla Koynova | Emma van Heeswijk



Peace Research Institute Frankfurt  
Leibniz-Institut für  
Friedens- und Konfliktforschung

PREVAL – ZUKUNFTSWERKSTÄTTEN EVALUATION UND QUALITÄTSSICHERUNG IN DER  
EXTREMISMUSPRÄVENTION, DEMOKRATIEFÖRDERUNG UND POLITISCHEN BILDUNG:  
ANALYSE, MONITORING, DIALOG

C/O PRIF – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG

**Coverbild:**

Das Coverbild wurde mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erstellt.

Folgender Prompt wurde genutzt: „Abstrakte architektonische Konstruktion (helles, nicht so dunkles Bild).“

Erstellung und Bearbeitung: grübelfabrik

**Textlizenz:**

Creative Commons CC-BY-ND 4.0 (Namensnennung/Keine Bearbeitungen/4.0 International).  
Das Coverbild unterliegt eigenen Lizenzbedingungen.



**Adresse:**

PRIF – Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung

Darmstädter Landstraße 112

D-60598 Frankfurt am Main/Germany

Telephone: +49 69 95 91 04-0

E-Mail: [preval@prif.org](mailto:preval@prif.org)

<https://www.prif.org> | <https://preval.hsfk.de>

**DOI:** 10.48809/PrEvalStu2508

## Die Autorinnen

**Svetla Koynova** ist Politikwissenschaftlerin und Religionssoziologin mit Schwerpunkt auf interkulturellem und transkulturellem Management. Zusammen mit Maximilian Campos Ruf leitet sie den *Fachbereich Wissenschaft* bei *Violence Prevention Network gGmbH*. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Monitoring, Evaluation und Lernprozesse, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Radikalisierung.

**Emma van Heeswijk** ist Anthropologin und promoviert an der *Universität Utrecht* zum Thema legaler Feuerwaffen-Communities. Ihre Forschung konzentriert sich auf Sicherheit und Gewalt. Sie studierte Kulturanthropologie mit Schwerpunkt Kriminologie (B.A., Utrecht) und *Security, Intelligence and Strategic Studies* mit Spezialisierung in Friedens- und Konfliktforschung (M.A., Glasgow, Dublin, Prag). Beim *Violence Prevention Network* wirkte sie an der Studie zur klient\*innenzentrierten Evaluation mit.

## **Die Autorinnen: in eigenen Worten**

Svetla Koynova | Emma van Heeswijk

### **Welche disziplinäre Perspektive nehmen und bringen wir ein?**

Die Studie ist explizit interdisziplinär angelegt und verbindet sozialwissenschaftliche, evaluative und praxisnahe Perspektiven. Im Zentrum steht eine sozialwissenschaftlich fundierte Evaluationsperspektive, die Elemente aus der Sozialen Arbeit, der Soziologie, der Politikwissenschaft, der Ethnologie und Anthropologie sowie der qualitativen Evaluations- und Wirkungsforschung integriert. Disziplinär prägend ist insbesondere eine qualitativ-interpretative Forschungstradition, die biografische, relationale und kontextuelle Prozesse ernst nimmt, ein programmtheorie- und wirkungsorientierter Evaluationsansatz und eine praxis- und feldnahe Perspektive aus der Sozialen Arbeit und Extremismusprävention, die ethische, traumasensible und datenschutzrechtliche Anforderungen systematisch berücksichtigt. Methodisch greift die Studie auf Konzepte der Netzwerkforschung, der biografisch-narrativen Interviewforschung und der Triangulation zurück und übersetzt diese für den spezifischen Kontext von Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit. Damit positioniert sich die Arbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft, Evaluation und Fachpraxis und versteht sich nicht als rein beobachtend, sondern als reflexiv-begleitend.

### **Was ist unser Forschungsinteresse?**

Das zentrale Forschungsinteresse der Studie besteht darin, zu untersuchen, ob und wie klient\*innenzentrierte Evaluationen geeignet sind, Wirkungen von Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit in komplexen Multi-Agency-Settings adäquat abzubilden. Als sekundäre Forschungsfrage untersucht die Studie die methodischen Voraussetzungen, die praktischen Grenzen und die Ressourcenbedarfe, die die systematische Umsetzung des Evaluationsansatzes begleiten.

### **Wie trägt unsere Studie dazu bei, die *PrEval*-Handlungsfelder zu stärken?**

Die Studie leistet einen direkten Beitrag zu zentralen *PrEval*-Themenfeldern, indem sie einen triangulativen, klient\*innenzentrierten Ansatz mit Fokus auf Wirkung in komplexen Beratungssettings der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit erprobt. Durch die systematische Reflexion methodischer und praktischer Herausforderungen klient\*innenzentrierter Evaluationen trägt die Studie zudem zur methodischen Weiterentwicklung von Evaluationsdesigns bei. Darüber hinaus fördert die Studie den Dialog und Praxis-Wissenschaft-Transfer.

## **Die *PrEval* Studien**

Evaluation erzeugt Wissen – aber sie gelingt nur dann, wenn auch Wissen in ihre Gestaltung einfließt: Wissen über die Besonderheiten des jeweiligen Feldes, über passende Methoden und über die Dynamiken, in denen Maßnahmen wirken. Gleichzeitig braucht es Offenheit und die Bereitschaft, Prozesse gemeinsam weiterzuentwickeln. Genau hier setzt *PrEval* an. Wir bringen Fachpraxis, Wissenschaft, Verwaltung und Förderinstitutionen miteinander ins Gespräch, analysieren Bedarfe, dokumentieren Erfahrungen und entwickeln gemeinsam fundierte, praxisnahe Wege zur Evaluation und Qualitätssicherung. So entstehen belastbare Erkenntnisse, die nicht nur bestehende Maßnahmen verbessern, sondern auch helfen, neue Formate gezielter und wirksamer zu gestalten. Evaluation wird dabei nicht als Kontrollinstrument verstanden, sondern als Beitrag zu einer lernenden und reflektierten Präventionspraxis. *PrEval* schafft dafür Räume, gibt Impulse und stärkt den Dialog zwischen den beteiligten Akteursgruppen.

Als unabhängiges Forschungs- und Transfervorhaben arbeitet *PrEval* seit 2020 daran, die Qualitätssicherung und Evaluation in den Handlungsfeldern der Extremismusprävention, politischen Bildung und Demokratieförderung zu stärken. Der Fokus unserer Arbeit liegt in der Analyse bestehender Kapazitäten und der Entwicklung und Erprobung von Evaluationsdesigns und Unterstützungsformaten, die entlang realer Bedarfe entstehen – im kontinuierlichen Dialog mit Trägern, Fachpraxis, Verwaltung, Wissenschaft und Mittelgebenden. Besonderes Augenmerk gilt dabei den Schnittstellen: zwischen Akteursgruppen, Zuständigkeiten, Programmlogiken und institutionellen Rahmenbedingungen. *PrEval* verfolgt einen multimethodischen, praxisnahen Ansatz, um Wissen, Austausch und Vertrauen zwischen den Beteiligten zu fördern und so die Bedingungen für nachhaltige Evaluation zu verbessern.

Die *PrEval* Studien knüpfen an die frühere *PrEval*-Reportreihe an. Im Zentrum stehen konkrete Evaluationserfahrungen aus der Praxis – etwa zu digitalen Formaten politischer Bildung, zu Evaluation in komplexen Beratungssettings oder zur Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen und Sicherheitsbehörden. Die Studien zeigen, wie Evaluationsprozesse sinnvoll gemeinsam gestaltet werden können, wo Hürden bestehen, und welche Wege in der Praxis gangbar sind. Sie richten sich an Fachpraxis, Wissenschaft, Förderinstitutionen und Entscheidungsträger\*innen – und verstehen sich als praxisnahe Impulse für eine lernende Präventionslandschaft, aber auch als Impulse in die wissenschaftliche Evaluationsdebatte.

Frankfurt/M., Oktober 2025

## **Übersicht über alle Titel der Reihe *PrEval Studien***

**Entwicklung eines integrierten Modells und Selbsteinschätzungsinstruments für *Digital Citizenship Literacy*** von Marcus Kindlinger // Lucy Huschle // Hermann Josef Abs. PrEval Studie 1/2025.

**Entwicklung eines KI-Kompetenzprofils aus Perspektive der politischen Bildung** von Marcus Kindlinger // Hermann Josef Abs. PrEval Studie 2/2025.

**Bedarfsorientierte Evaluation in sicherheitsrelevanten Kooperationskontexten. Konzeption eines Evaluationsdesigns** von Juliane Kanitz. PrEval Studie 3/2025.

**Wirkungshorizonte von Evaluationen: Zum Uptake von Evaluationen der Extremismusprävention** von Marion Lempp. PrEval Studie 4/2025.

**Digitalgestützte Evaluation von Digitalprojekten der politischen Bildung: „Ein Klick ist nicht gleichbedeutend mit produktiver Auseinandersetzung“** von Susanne Johansson // Andrea Prytula. PrEval Studie 5/2025.

**Trust, Tone, Timing, and Tech. Assessing Digital P/CVE Counselling Services and Challenges for Evaluation Practice** von Juliane Kanitz // Maximilian Campos Ruf // Svetla Koynova // David Tschöp // Franziska Heil. PrEval Studie 6/2025.

**The Interaction Between the Prevention of Extremism and Citizenship Education in Practice. An International Comparative Study Assessing the Interprofessional Cooperation Between Professionals From the Prevention Field and the Educational Field,** von Myrte van Veldhuizen // Hermann Josef Abs. PrEval Studie 7/2025.

**Klient\*innenzentrierte Evaluation in komplexen Beratungssettings. Empfehlungen basierend auf einer Machbarkeitsstudie** von Svetla Koynova // Emma van Heeswijk. PrEval Studie 8/2025.

## Zusammenfassung

Die vorliegende Machbarkeitsstudie untersucht, inwiefern klient\*innenzentrierte Evaluationen geeignet sind, die komplexen Wirkzusammenhänge von Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit realitätsnäher abzubilden als klassische, projektlogisch geprägte Evaluationsansätze. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass Distanzierungsprozesse in der Praxis nicht linear verlaufen, sich über lange Zeiträume erstrecken und in hochgradig vernetzten Multi-Agency-Settings stattfinden. Klient\*innen nutzen parallel oder sequenziell unterschiedliche Unterstützungsangebote, die von spezialisierten Beratungsstellen über soziale Dienste bis hin zu informellen oder unerwarteten Akteuren reichen. Konventionelle Evaluationen, die auf einzelne Projekte oder Förderlogiken beschränkt sind, greifen hier zu kurz und verfehlen häufig die Lebensrealität der Betroffenen.

Das Konzept der klient\*innenzentrierten Evaluation setzt dem eine Perspektivverschiebung entgegen: Nicht das einzelne Projekt, sondern der individuelle Unterstützungsprozess der Klient\*innen bildet den zentralen Bezugspunkt der Analyse. Wirkungen werden entlang der subjektiv erlebten Distanzierungsgeschichte rekonstruiert und im Zusammenspiel verschiedener professioneller und institutioneller Akteur\*innen betrachtet. Ziel ist es, Wirkungsketten, Wechselwirkungen und nicht intendierte Effekte sichtbar zu machen und dabei sowohl förderliche als auch hinderliche Einflüsse zu berücksichtigen.

Die Studie wurde im Rahmen des *PrEval*-Forschungsverbunds gemeinsam mit dem *Aussteigerprogramm Sachsen (APro Sachsen)* durchgeführt, das als Praxis- und Forschungspartner fungierte. *APro Sachsen* ist ein hybrides, staatlich und zivilgesellschaftlich verankertes Aussteigerprogramm mit einem breit gefächerten Aktivitätenprofil, das individuelle Ausstiegsbegleitung, lebenspraktische Hilfen, Reintegration sowie Fortbildungs- und Netzwerkarbeit umfasst. Die interdisziplinäre und geschlechtsparitätische Teamstruktur sowie die Arbeit im Tandem bieten einen geeigneten Kontext zur Erprobung eines klient\*innen- und fallzentrierten Evaluationsdesigns.

Methodisch basiert die Machbarkeitsstudie auf einem triangulativen, qualitativen Vorgehen. Für ausgewählte Indexfälle wurden Distanzierungsgeschichten rekonstruiert und egozentrierte Netzwerkkarten erstellt. Dabei wurden drei Perspektiven systematisch einbezogen: die der Beratenden, der Klient\*innen sowie mindestens einer weiteren professionellen Akteur\*in aus dem jeweiligen Hilfsnetzwerk. Die Netzwerkkarten dienten nicht primär der Abbildung sozialer Nähe, sondern der Erfassung der subjektiv wahrgenommenen Wirkstärke einzelner Akteur\*innen auf den Distanzierungsprozess, einschließlich der Richtung und Qualität dieser Einflüsse. Ergänzend wurden biografisch-narrative Interviews geführt, vorhandene Falldokumentationen ausgewertet und Wirkungsannahmen gemeinsam reflektiert, um Wirkungsmechanismen beispielhaft nachvollziehbar zu machen.

Die Umsetzung des Designs war mit erheblichen methodischen, praktischen und ethischen Herausforderungen verbunden. Zentrale Voraussetzungen waren eine ausreichend stabile Lebenslage der Klient\*innen, deren informierte Einwilligung sowie ein besonders datenschutz- und traumasensibles Vorgehen. Die Akquise von Klient\*innen und Dritten Parteien erwies sich als besonders zeit- und ressourcenintensiv. Dies führte zu einer begrenzten Zahl vollständig triangulierter Fälle. Gleichzeitig zeigte sich, dass Interviews durch vertraute Beratende zwar den Zugang erleichtern, aber auch das Risiko sozial erwünschter Antworten erhöhen.

Trotz dieser Einschränkungen verdeutlichen die exemplarischen Fallbefunde das Erkenntnispotenzial klient\*innenzentrierter Evaluationen. Durch die multiperspektivische Betrachtung konnten Wirkfaktoren identifiziert werden, die in klassischen Designs vermutlich unbeachtet geblieben wären, etwa der Einfluss medialer Berichterstattung, bis dahin in ihrer Wirkung unterschätzter Angebote oder spezifischer Konstellationen im sozialen Umfeld. Zudem ermöglichte das Vorgehen ein differenziertes Verständnis von Wechselwirkungen zwischen professionellen Interventionen und außerinstitutionellen Faktoren.

Die Studie kommt zu dem Schluss, dass klient\*innenzentrierte Evaluationen sehr ressourcenintensiv sind und somit eher bei spezifisch auf Wirkung fokussierten Forschungsprojekten und programmübergreifenden Evaluationsvorhaben angewendet werden sollten. Sie bieten aber einen erheblichen Mehrwert für das Verständnis komplexer Distanzierungsprozesse. Sie fördern Reflexionsprozesse in der Praxis, haben das Potenzial, die Wirkungsorientierung von Monitoringinstrumenten auch langfristig zu schärfen und tragen dazu bei, individuelle Entwicklungsverläufe kontextsensibel abzubilden. Für eine breitere Anwendung empfiehlt die Studie eine sorgfältige Fallauswahl und eine möglichst frühzeitige Einbindung relevanter Netzwerkpartner\*innen. Insgesamt erweist sich der Ansatz als vielversprechender Rahmen, um Evaluation näher an die Lebensrealität von Klient\*innen und die tatsächlichen Bedingungen der Distanzierungsarbeit heranzuführen.

# Inhalt

<b>Zusammenfassung</b>	<b>9</b>
<b>1. Zwischen Projektlogik und Lebensrealität in der Evaluation der Distanzierungsarbeit</b>	<b>13</b>
<b>2. Umsetzungskontext und Praxispartner: organisationelle Struktur, Aktivitätenprofil und Teamaufstellung des <i>Aussteigerprogramms Sachsen</i></b>	<b>16</b>
2.1 Organisationelle Struktur	17
2.2 Aktivitätenprofil	18
2.3 Teamaufstellung	19
2.4 Charakteristika als Forschungspartner	20
<b>3. Methodik</b>	<b>20</b>
3.1 Grundsätzliches methodisches Vorgehen	21
3.2 Prozessvorbereitung	24
3.3 Fallrekonstruktion und Rekonstruktion von Netzwerken	26
3.4 Erstellung von egozentrierten Netzwerkkarten	29
3.5 Befragung der Dritten Partei(en)	34
3.6 Wirkungsmodellierung	35
3.7 Triangulative Datenauswertung und Abbildung von Zielerreichung	37
3.8 Werkstatt „Reflexion“	38
3.9 Abschließende Methodenkritik	39

<b>4. Exemplarische Fallbefunde: Welche Ergebnisse lassen sich durch klient*innenzentrierte Evaluationen herbeiführen?</b>	<b>40</b>
<b>5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	<b>43</b>
<b>Literatur</b>	<b>45</b>
<b>Annex 1: Interviewleitfaden Dritte Partei und zur Erstellung einer Netzwerkkarte aus Sicht der Dritten Partei</b>	<b>47</b>
<b>Annex 2: Interviewleitfaden, Interviews mit Klient*innen bzw. zur Erstellung von egozentrierten Netzwerkkarten</b>	<b>50</b>
<b>Annex 3: Fallrekonstruktion mit Praxispartner, Interviews zur Erstellung einer Netzwerkkarte aus Sicht des Praxispartners</b>	<b>55</b>

## 1. Zwischen Projektlogik und Lebensrealität in der Evaluation der Distanzierungsarbeit

In der Evaluation von Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit zeigt sich eine Reihe methodischer Probleme, auf die das Konzept der klient\*innenzentrierten Evaluation reagiert (Klößner et al. 2021; Johansson et al. 2022). Bisherige Evaluationsansätze konzentrieren sich häufig auf einzelne Projekte oder Förderprogramme (Teixeira 2023; Koynova et al. 2022). Damit lassen sich jedoch die tatsächlichen Verläufe von Distanzierungsprozessen kaum adäquat abbilden, da Klient\*innen in der Praxis fast nie nur ein isoliertes Angebot durchlaufen, sondern über längere Zeiträume hinweg verschiedene Hilfsangebote wahrnehmen und dabei auch mehreren Projekten bei unterschiedlichen Trägern begegnen.

„Neben professionellen Beratungsstellen, die das explizite Ziel haben, die Distanzierung von extremistischen Zusammenhängen zu begleiten, [können das auch] etliche Sucht-, Schulden- oder Arbeitsmarktberatungen [sein]. Folgenreiche Einflüsse können zudem aus ungewöhnlichen Begegnungen resultieren, wie etwa bei der Entfernung einer Szene-Tätowierung der Klient:innen [oder bei zunächst unerwünschter Begegnung mit Seelsorger\*innen].“ (Koynova 2024)

Diese Flexibilität und Heterogenität der Unterstützungswege wird im klassischen Evaluationsdesign oft nicht berücksichtigt.

Hinzu kommt, dass sich Distanzierungsarbeit in einem sogenannten *ausgeprägten Multi-Agency-Setting* vollzieht, das oft auch mehrere Funktionslogiken vereint (Augustini et al. 2022). Neben Beratungsstellen und zivilgesellschaftlichen Projekten sind auch Jugendämter, Schulen, die Justiz oder medizinische Einrichtungen beteiligt. Evaluationsdesigns, die nur ein einzelnes Projekt oder Netzwerk betrachten, greifen hier zu kurz, da sie die Vielgestaltigkeit der Kooperationen und die Dynamiken zwischen den beteiligten Akteuren ausblenden. Selbst in Studien, die Netzwerkstrukturen berücksichtigen, bleibt die Perspektive der Klient\*innen meist außen vor. Dadurch bleibt unbeachtet, wie diese die Angebote wahrnehmen, welche Schnittstellen für sie entscheidend sind und welche Wirkung die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren im Alltag der Person tatsächlich entfaltet, die ja eigentlich im Zentrum des Geschehens stehen sollte.

Selbstverständlich spielt auch nicht-formalisierte Unterstützung (Familie, Freund\*innen, professionelles Umfeld, Bekannte etc.) eine erhebliche Rolle bei der Distanzierungs-geschichte der Klient\*innen. Diese stehen aber nicht im Fokus der Fragestellung, die für die Studie gewählt wurde, weil die Wirkungsorientierung expliziten Wirkannahmen und Wirkabsichten gerecht werden möchte und der Einfluss dieser Akteur\*innen auch ohne Intention dokumentiert und eher als Risiko- oder Schutzfaktor konzeptualisiert werden kann. Bei Fallrekonstruktionen werden diese entscheidenden Einflüsse mitberücksichtigt und erhoben,

um die Interpretation der Ergebnisse mit Blick auf professionelle Akteur\*innen und institutionalisierte Stakeholder adäquater abzubilden.

Ein weiteres Problem liegt darin, dass viele Evaluationen trotz der besseren Einsicht aller Beteiligten eng entlang von Förderlogiken konzipiert werden müssen, die wiederum Projektlogiken aufzwingen und somit künstliche zeitliche Befristungen der Beziehungen zu Klient\*innen suggerieren. Die Projektbefristung zieht zudem auch eine Befristung der Evaluation mit sich, die sich nicht vernunftbasiert am Forschungsinteresse orientiert. Evaluationen orientieren sich vor allem an den Vorgaben und Interessen ihrer Finanziere, meist der Mittelgeber für die Maßnahmen. Aufgrund all dieser Umstände geht der Blick auf die individuelle Lebensrealität der Klient\*innen leicht verloren. Die Distanzierungsarbeit ist jedoch auf den Einzelfall zugeschnitten, oftmals über Jahre hinweg (Rieker 2014: 152), und entzieht sich einer klaren zeitlichen und institutionellen Abgrenzung. Standardisierte, projektgebundene Designs können dieser Individualität kaum gerecht werden.

Das Design der klient\*innenzentrierten Evaluation (Johansson et al. 2022) setzt genau an diesen methodischen Lücken an. Es rückt die Perspektive der Klient\*innen und der Menschen, die sie am engsten begleiten, in den Mittelpunkt und konzeptualisiert sie als zentralen Bezugspunkt, an dem sich auch Wirkungsketten rekonstruieren lassen. Zugleich integriert es die Vielfalt der beteiligten Akteure und Institutionen und begreift deren Zusammenwirken als Bestandteil des Evaluationsgegenstands. Damit wird nicht nur die Netzwerkstruktur in ihrer Breite berücksichtigt, sondern auch ihre prozessuale Entwicklung und Dynamik. Die klient\*innenzentrierte Evaluation versucht sich von einer einseitigen Orientierung an Förderlogiken zu lösen, indem Erfahrungen, Bedarfe und Lebenslagen der Klient\*innen selbst sichtbar gemacht werden, statt sich primär für die Absolvierung einer bestimmten Anzahl von Interventionen zu interessieren. Schließlich setzt sie auf eine langfristige, prozessorientierte Betrachtung, die komplexe Entwicklungswege nicht nur punktuell überprüft, sondern kontinuierlich begleitet. Die klient\*innenzentrierte Evaluation kann somit einen methodischen Rahmen bieten, der die Evaluation näher an die Realität von Distanzierungsarbeit und Erfahrung von Klient\*innen bringt und gleichzeitig die institutionellen Bedingungen, in denen diese Arbeit stattfindet, systematisch berücksichtigt.

Dieses Forschungsdesign wurde im Rahmen von *PrEval – Evaluationsdesigns für Präventionsmaßnahmen* (2020–2022) anhand von Interviews mit Fachpraktiker\*innen aus Hessen entwickelt, um Multi-Agency-Settings wirkungsorientiert erfassbar zu machen. Klient\*innen bringen meist ein Income aus vielfältigen Problemlagen mit, etwa Hafterfahrungen, Traumata, soziale Isolation, psychische Belastungen oder Identitäts- und Orientierungssuche. Die Fachpraxis reagiert darauf mit einem breit gefächerten Maßnahmenmix: Einzelfallhilfe, Biografiearbeit, Coaching, Gruppenarbeit, sozialpädagogischer Betreuung, Traumabegleitung, Umfeldberatung und Netzwerkarbeit. Der Paradigmenwechsel, den die

klient\*innenzentrierte wirkungsorientierte Evaluation zu vollziehen anstrebt, nämlich den Unterstützungsprozess in seinem Netzwerk- und Kontextumfang zum Evaluationsgegenstand zu machen, bringt gewisse Herausforderungen mit sich, die bereits zum Zeitpunkt der Konzeption ersichtlich waren, wie beispielsweise eine gemeinsame Zielklärung zwischen allen beteiligten Akteur\*innen, die Erfassung subjektiver Erfahrungen der Betroffenen, die Berücksichtigung auch nicht-intendierter Wirkungen und eine datenschutz- sowie trauma-sensible Vorgehensweise. Johansson et al. (2022) empfehlen daher, diesen Evaluationsansatz im Rahmen eines partizipativen Vorgehens zu erproben, was in der Folge in 2023 und 2024 im Rahmen von *PrEval – Zukunftswerkstätten* geschah.

Theoretisch unterscheiden die Autor\*innen zwischen zwei Anwendungsfällen in Multi-Agency-Settings: den der integrierten Fallbearbeitung und den der asymmetrisch-komplementären Fallbearbeitung (Johansson et al. 2022: 27ff.). Bei der integrierten Fallbearbeitung arbeiten mehrere Akteure (zivilgesellschaftliche Träger, Jugendhilfe, Justiz, Sozialarbeit etc.) mit dem\*der Betroffenen in einem abgestimmten, systemischen Ansatz. Gemeinsame Hilfe-/Interventionspläne, abgestimmte Ziele und koordinierte Maßnahmen sind bei dieser Art des Case Managements zentral. Bei der asymmetrisch-komplementären Fallbearbeitung kooperieren die Akteure weniger synchron. Partner übernehmen unterschiedliche Rollen und Funktionen und ergänzen sich komplementär. Die Zusammenarbeit erfolgt nicht unbedingt integriert, sondern eher arbeitsteilig und situationsabhängig. Eine Kenntnis der unterschiedlichen Unterstützungsmaßnahmen wurde aber zunächst angenommen.

Die integrierte Fallbearbeitung ermöglicht eine Wirkungsmodellierung auf Basis des vereinbarten Hilfe-/Interventionsplans: Das heißt, die Abfolge und Kombination der Maßnahmen wird explizit festgehalten und mit den jeweiligen Zielsetzungen verknüpft. Entsprechend einem programmtheoriebasierten Vorgehen, bei dem die Wirkungsannahmen spezifisch und systematisch abgefragt werden, lassen qualitative Längsschnittuntersuchungen Prozesse und Veränderungen im Zeitverlauf nachvollziehbar werden. Dieses Vorgehen ist geeignet für Interventionen, die länger andauern und multiple Wirkungen entfalten.

Bei der asymmetrisch-komplementären Fallbearbeitung wird eine wirkungstheoretische Modellierung *post factum* notwendig. Auch hier müssen die Maßnahmen, die beteiligten Akteure und ihre jeweilige Rolle möglichst umfassend dokumentiert werden, um bei späteren Evaluationen Rückschlüsse auf Wirkung und Beitrag einzelner Komponenten ziehen zu können. Unter Verwendung von qualitativen Längsschnittstudien sollen die Dynamik, die Wechselwirkungen und die Entwicklungen über die Zeit abgebildet werden, insbesondere wenn Fälle nicht klar linear verlaufen. Bei einer Rekonstruktion *post factum* muss besonders darauf geachtet werden, dass Zwischenstände, Übergänge und subjektive Erlebnisse der Betroffenen genau abgefragt werden, um der Komplexität der Hilfe- und Unterstützungsprozesse gerecht zu werden.

Die Erprobung sollte in realen Kontexten prüfen, inwiefern die klient\*innenzentrierte Evaluation wirklich eine Annäherung an die Realität der Deradikalisierungsarbeit ermöglicht und in der entwickelten Form umsetzbar ist. Die hier vorgestellte Machbarkeitsstudie hat also zur Aufgabe, die spezifische Methodik weiter im Detail auszuarbeiten. Außerdem soll sie sich im Feld ergebende Herausforderungen beschreiben, die sich bereits bei der Konzipierung andeuteten, und Lösungsansätze entwickeln, um diesen zu begegnen. Dazu zählt zum Beispiel der von Johansson et al. (2022) bereits problematisierte Informationsaustausch zwischen mehreren Akteuren, die mit der gleichen Person zusammenarbeiten, aber jeweils auf einer spezifischen Vertrauensebene mit dieser Person aufbauen (Johansson et al. 2022: 15–16). Eine weitere pragmatische Aufgabe bestand darin zu bemessen, mit welchen Ressourcen eine solche Analyse ausgestattet werden muss, um aussagekräftige Ergebnisse zu liefern. Schließlich hat die Machbarkeitsstudie das Ziel, anhand von konkreten Ergebnissen die Potenziale eines solchen Vorgehens aufzuzeigen, um zu bewerten, ob klient\*innenzentrierte Evaluation dem Anspruch gerecht wird, Kontext- und Wirkfaktoren genauer als bisher gängige Designs zu beschreiben.

Im Mittelpunkt stand dabei das Zusammenspiel verschiedener Stakeholder innerhalb eines Hilfsnetzwerks und deren Wirkung auf die Klient\*innen. Die daraus entstandene Machbarkeitsstudie fokussierte methodische, praktische und ethische Herausforderungen, die hierbei auftreten und wie man ihnen begegnen kann. Methodologisch basierte die Studie auf einer Triangulation von Daten, die durch die Befragung der Beratenden des *Aussteigerprogramms Sachsen (APro Sachsen)*, ihrer Klient\*innen und weiterer professioneller Akteur\*innen mit Kenntnissen zur Distanzierungsgeschichte zweier anonymisierter Index-Fälle gewonnen wurden (Koynova 2024).

Aufgrund der geringen empirischen Basis kann die Studie zwar aufzeigen, welche Arten von Ergebnissen grundsätzlich mit diesem Vorgehen generierbar werden (Kapitel 4), sie kann jedoch nicht den Anspruch erheben, dass die exemplarischen Fallbefunde eine Allgemeingültigkeit für das Feld der Extremismusprävention beanspruchen. Vielmehr handelt es sich hier um eine Machbarkeitsprüfung, die die Adaptationsfähigkeit des Konzepts in realen Bedingungen erprobt (Kapitel 2 und 3), eine Methodenkritik vornimmt (Kapitel 3) und strategische Empfehlungen formuliert, wie den Herausforderungen bei der Umsetzung begegnet werden kann, um aussagekräftige Ergebnisse zu generieren (Kapitel 5).

## **2. Umsetzungskontext und Praxispartner: organisationelle Struktur, Aktivitätenprofil und Teamaufstellung des *Aussteigerprogramms Sachsen***

Im Rahmen des *PrEval*-Forschungsverbunds übernahm das Evaluationsteam die Projektkoordination der Pilotierung; organisatorisch waren die Evaluator\*innen beim *Fachbereich*

*Wissenschaft der Violence Prevention Network gGmbH* angesiedelt (Violence Prevention Network 2025). Zur Umsetzung wurden sie durch das praxisnahe, außeruniversitäre Institut *i-unito* unterstützt, das aus dem *Legato*-Netzwerk hervorgegangen ist (i-unito 2025).

Um das im Report empfohlene partizipative Forschungsdesign zu realisieren, akquirierten die Evaluator\*innen Praxispartner, die zugleich als Mitforschende und als untersuchte Praxisakteur\*innen fungieren sollten, also Projektverantwortliche und in der Extremismusprävention tätige Beratende, die aktiv in die Forschung eingebunden werden. Für die Feldprüfung zeigte sich das *APro Sachsen* offen, sodass dort die klient\*innen- und fallzentrierte Evaluation in einem realen Ausstiegssetting erprobt werden konnte.

Das *Aussteigerprogramm Sachsen (APro Sachsen)* stellt eine zentrale Säule der Extremismusprävention und Deradikalisierung im Freistaat Sachsen dar. Es richtet sich an Personen, die sich aus extremistischen Kontexten lösen und einen gesellschaftlichen Neuanfang gestalten wollen sowie an deren Umfeld. Seine institutionelle und methodische Verankerung macht es nicht nur zu einem relevanten Akteur im Netzwerk demokratischer Bildungs- und Präventionsarbeit in Deutschland, sondern auch zu einem interessanten Erprobungskontext, in dem die Wirkungszusammenhänge mehrerer professioneller Hilfsangebote gleichzeitig untersucht werden können. Innerhalb seiner Strukturen und auf Basis der Zuständigkeitsaufteilungen im Programm konnte eine partizipative Erprobung des Designs umgesetzt werden (APro Sachsen 2025a).

## 2.1 Organisationelle Struktur

Eine Besonderheit des Programms liegt in seiner hybriden institutionellen Verankerung. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, wodurch eine doppelte Legitimation entsteht: Einerseits profitiert das Programm von der Einbindung in die staatliche Präventionsarchitektur, andererseits von der zivilgesellschaftlichen Expertise und Praxisnähe. Auf Landesebene ist es organisatorisch im *Landespräventionsrat Sachsen*, im *Beratungsnetzwerk Sachsen* sowie im *Demokratiezentrum Sachsen* eingebettet. Dadurch wird eine kontinuierliche Abstimmung mit landesweiten Strategien der Demokratieentwicklung gewährleistet (APro Sachsen 2025b). Fälle kommen zunächst bei einer Kontaktstelle an, die das Erstgespräch wahrnimmt und im Zuge der Anlaufberatung ein Fallclearing abschließt. Dies bildet die Grundlage für eine weitere Begleitung durch das Beratungsteam. Die Übergabe erfolgt in einem gemeinsamen Termin, die Fallbegleitung erfolgt fortan in der Regel durch zwei Beratende im Tandemprinzip. Die Gesamtstruktur (Kontaktstelle und Beratungsteam) behält die Fälle im Rahmen von Fallbe-

sprechung und Supervision in gemeinsamer Programmverantwortung, die Kontaktstelle ist fortan jedoch ohne direkten Kontakt mit dem\*der Klient\*in (TmP 1').

Auf Bundesebene ist das Aussteigerprogramm in verschiedene Fach- und Vernetzungsgremien integriert. Der so angestrebte Mehrebenenansatz bei Kommunen, Ländern und Bund soll eine vertikale und horizontale Vernetzung ermöglichen, die sowohl den Austausch mit ähnlichen Programmen in anderen Bundesländern als auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung entlang bundesweiter Fachstandards sicherstellt. Regional wird zudem auf kommunale Ansprechbarkeit gesetzt, indem das Programm mit lokalen Behörden, Vereinen und Institutionen kooperiert, um wohnortnahe Beratung zu gewährleisten (APro Sachsen 2025b).

Auch wenn der organisationale Aufbau somit nicht einem der zwei von Johansson et al. (2022) skizzierten Idealtypen der Fallbearbeitung entspricht, was die Autor\*innen im Übrigen bereits 2022 für die Machbarkeitsstudie antizipiert hatten, so weist er Ähnlichkeiten mit beiden auf. Einerseits überwiegen Elemente der asymmetrisch-komplementären Fallbearbeitung (Johansson et al. 2022: 30), bei der eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen fallspezifisch herangezogen wurden, andererseits sind auch Komponenten der integrierten Fallbearbeitung (Johansson et al. 2022: 27–28) erkennbar, weil das APro Sachsen Wirkungsannahmen zu diesen vielfältigen Maßnahmen dokumentierte und somit eine gemeinsame Wirkungsmodellierung der Arbeitsprämissen möglich wird.

## 2.2 Aktivitätenprofil

Das Aktivitätenprofil des AProSachsen umfasst eine breite Palette von Unterstützungsleistungen, die sowohl an individuelle Bedarfe von Ausstiegswilligen als auch an das soziale Umfeld gerichtet sind (APro Sachsen 2025c). Es beinhaltet:

- **Einzelfallorientierte Ausstiegsbegleitung**

Die Beratung erfolgt fallzentriert, vertraulich und überwiegend in aufsuchender Form, das heißt in der Wohn- beziehungsweise Arbeitsregion der Klient\*innen in neutralen Beratungsräumen. Dabei wird die Begleitung konsequent an den individuellen Ressourcen, Problemlagen und Veränderungsdynamiken ausgerichtet.

Die Arbeit basiert auf sozialpädagogischen und psychologischen Methoden, ergänzt durch Instrumente wie Genogramm- und Biografiearbeit und Diagnostik. Die Arbeit unterliegt einer internen Evaluation. Besonders hervorzuheben ist die Anwendung des „sokratischen Dialogs“<sup>2</sup> zur Förderung von Reflexionsprozessen hin-

<sup>1</sup> Im Weiteren werden Tagebuch-Aufzeichnungen aus Treffen mit dem Praxispartner als TmP1 bis TmP7 zitiert.

<sup>2</sup> Der sokratische Dialog ist eine Gesprächsmethode und Gesprächsstrategie, „die das Ziel verfolgt, kogn[itive] Verzerrungen de[r Klient\*innen] zu hinterfragen und Widersprüche aufzudecken. Hierbei vermittelt der Therapeut [oder Berater]

sichtlich Lebensführung, Wertorientierungen und Ideologie. Diese Methode ist im Bereich der Ausstiegsarbeit bemerkenswert, da sie nicht auf Konfrontation, sondern auf selbstreflexive Erkenntnisprozesse setzt.

- **Lebenspraktische Hilfen und Reintegration**

Neben der ideologischen Distanzierung und einer Auseinandersetzung mit individuellen Gewaltmustern stehen auch alltagspraktische und strukturelle Unterstützungsmaßnahmen, wie beispielsweise Arbeitsvermittlung, Schuldner- oder Suchtberatung, im Vordergrund. Der Ansatz verdeutlicht, dass erfolgreiche Deradikalisierung nur in der Verknüpfung von psychosozialer Stabilisierung und gesellschaftlicher Reintegration erfolgen kann.

- **Fortbildung und Wissenstransfer**

Das Programm geht über die direkte Arbeit mit Klient\*innen hinaus und bietet Fortbildungen, Thementage und Fachveranstaltungen für Netzwerkpartner und Interessierte an. Damit übernimmt es eine Multiplikator\*innenfunktion, indem es Wissen über Ein- und Ausstiegsprozesse sowie aktuelle Entwicklungen im Bereich Extremismusprävention in die Gesellschaft hineinträgt.

## 2.3 Teamaufstellung

Die Zusammensetzung des Teams ist eine weitere Besonderheit des *APro Sachsen*. Die Beratenden verfügen über sozialwissenschaftliche Qualifikationen (Sozialpädagogik, Psychologie, Soziologie) sowie zusätzliche Spezialisierungen in Beratungsmethoden, Extremismusforschung, Sozialisierungstheorie und Sozialgesetzgebung (*APro Sachsen 2025c*). Dieses interdisziplinäre Profil soll eine ganzheitliche Bearbeitung der komplexen Herausforderungen, die mit Ausstiegsprozessen verbunden sind, sichern.

Ein zentrales organisatorisches Prinzip ist die Arbeit im Beratenden-Tandem. Diese doppelte Begleitung dient der Qualitätssicherung, der Arbeitsteilung sowie der Reflexion im Beratungsprozess. Besonders hervorzuheben ist die geschlechtsparitätische Teamaufstellung, die sicherstellt, dass sowohl männliche als auch weibliche Ausstiegswillige adäquate Ansprechpersonen finden. Damit wird auf die spezifischen Bedarfe und Dynamiken von Ausstiegsprozessen eingegangen, die häufig auch geschlechtsspezifische Dimensionen aufweisen.

---

keine alternativen Denkansätze, sondern versucht die [...] Grundannahmen [der Klient\*innen] durch eine naiv-zugewandte Fragetechnik zu erfassen, bis dieser selbst auf Widersprüche stößt, die zu einer Verunsicherung innerhalb der bestehenden kogn[itiven] Schemata führen und somit eine Veränderung ermöglichen.“ (*Dorsch Lexikon der Psychologie 2025*)

Darüber hinaus bildet das Prinzip der systemischen, lösungs- und ressourcenorientierten Grundhaltung den methodischen Rahmen. Das Team versteht sich nicht nur als Kriseninterventionseinheit, sondern als längerfristige Begleitung in einem komplexen sozialen Transformationsprozess.

## **2.4 Charakteristika als Forschungspartner**

Das *APro Sachsen* ist ein beispielhaftes Modell institutionalisierter Deradikalisierungsarbeit in Deutschland. Sein hybrider Aufbau zwischen staatlicher Steuerung und zivilgesellschaftlicher Praxisnähe, die Verzahnung von individueller Ausstiegsbegleitung mit Netzwerk- und Fortbildungsarbeit, sowie die interdisziplinäre und geschlechtsparitätische Teamstruktur sind zentrale Besonderheiten, die das Programm auszeichnen. Der organisationelle Aufbau gewährleistet sowohl demokratische Legitimation als auch Flexibilität, das Aktivitätenprofil verbindet ideologische Distanzierung mit sozialer Reintegration, und die Teamaufstellung ermöglicht eine passgenaue und professionelle Bearbeitung von Einzelfällen. Somit entsprechen die Ziele der Arbeit derjenigen, die bei der Durchführung der Machbarkeitsstudien in den Fokus wirkungsorientierter Evaluation rücken sollten. Das Team zeigte sich nach Vermittlung durch das *Landesdemokratiezentrum Sachsen* offen dafür und interessiert daran, als Forschungspartner aktiv an diesem Prozess teilzunehmen.

## **3. Methodik**

Beim klient\*innenzentrierten Evaluationsansatz steht die Herausforderung im Vordergrund, die komplexen Netzwerke von Akteur\*innen, die parallel auf einen Fall einwirken, methodisch angemessen zu erfassen und zu beschreiben. Zudem stellt sich die Frage, wie dafür Daten so erhoben und trianguliert werden können, dass sie verlässliche Aussagen über die Wirkung der beteiligten Ansätze im Distanzierungsgeschehen ermöglichen.

Im Folgenden werden die eingesetzten methodischen Zugänge chronologisch vorgestellt und die zentralen Herausforderungen reflektiert, die deren Anwendung begleitet haben, um eine Anleitung zur Replikation zu bieten. Ergänzend finden sich in den Annexen 1 bis 3 die verwendeten Interviewleitfäden und Dokumentationsvorlagen. Das Kapitel schließt mit Empfehlungen, die eine Skalierung der gewählten Vorgehensweise erleichtern und Hinweise zur Anpassung des methodischen Designs für künftige Untersuchungen geben.

### 3.1 Grundsätzliches methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen der Studie folgte einem mehrstufigen Triangulationsansatz, der gemeinsam mit dem Praxispartner entwickelt und umgesetzt wurde. Eine Analyse aus mindestens drei unterschiedlichen Perspektiven sollte für die ausgewählten Fälle ermöglicht werden: erstens aus Sicht der Beratenden, zweitens aus Sicht der Klient\*innen und drittens durch mindestens eine\*n weitere\*n Akteur\*in<sup>3</sup> aus dem relevanten Hilfsnetzwerk, der\*die die Distanzierungsgeschichte der Indexperson<sup>4</sup> über einen längeren Zeitraum begleitet hatte. In Fallrekonstruktionswerkstätten und bei narrativen Interviews wurden zudem Wirkungsannahmen erfasst und es fand eine Modellierung der angenommenen Wirkungsmechanismen durch Verknüpfung von Veränderungen und methodische Ansätze statt, die dazu geführt haben können. Die Perspektiventriangulation diente zur Prüfung und Plausibilisierung der Hypothesen (Denzin 1970: 300ff.). Datentriangulation wurde auch dadurch erreicht, dass vorangegangene Dokumentation herangezogen wurde und dadurch, dass zu jedem Fall jeweils zwei Beratende befragt wurden. Dies hat auch eine Theorietriangulation zur Folge, weil die Beratenden in der Regel unterschiedlichen Disziplinen angehörten (Soziale Arbeit, Politikwissenschaft, Psychologie und Erziehungswissenschaften). Die Evaluator\*innen (Forscher\*innentriangulation), die die neuen Daten erhoben und sie auswerteten, brachten politikwissenschaftliche, soziologische und ethnologisch-anthropologische Perspektiven mit ein.

In einem ersten Schritt wurde mit den Beratenden jeweils eine Fallrekonstruktion durchgeführt. Diese beinhaltete die Erarbeitung einer chronologischen Distanzierungsgeschichte, in der zentrale Ziele, die sich möglicherweise auch dynamisch änderten, erreichte Fortschritte, Rückschritte und Krisen festgehalten wurden. Parallel dazu wurde die Rolle eingesetzter beraterischer Werkzeuge systematisch dokumentiert, nach dem Prinzip: „Mit welchem Instrument verfolgten wir welches Ziel und inwieweit wurde dieses erreicht?“ beziehungsweise „Mit welchem Ansatz reagierten wir auf welche Krise oder Herausforderung?“. Ergänzend wurde durch die Beratenden eine Netzwerkkarte erstellt, die das Hilfsnetzwerk der Indexperson abbildet. Anders als herkömmliche Netzwerkkarten, die primär Nähe und Distanz zwischen Akteur\*innen visualisieren, zielte dieses Verfahren auf die Erfassung der subjektiv wahrgenommenen Stärke der Wirkung einzelner Netzwerkakteur\*innen auf die Distanzierungsgeschichte der Indexperson. Die Wirkung wurde dabei sowohl hinsichtlich ihrer Richtung (förderlich oder hinderlich) als auch hinsichtlich der zugrunde liegenden Faktoren narrativ erläutert. Etwa, dass Akteur\*in XY einen Hinderungsgrund für die Distanzierung darstellt, indem er\*sie Misstrauen gegenüber dem\*der Klient\*in in deren unmittelbarem

<sup>3</sup> In dieser Studie gendern wir den Begriff *Akteur\*in* dann, wenn es sich um natürliche Personen handelt. Wenn der Begriff verwendet wird, um Institutionen zu bezeichnen, nutzen wir zur Vereinfachung des Leseflusses das generische Maskulinum und sprechen von Akteuren.

<sup>4</sup> Als Indexperson verstehen wir entweder die Person, die selbst radikalisiert war oder (noch) ist, die in Radikalisierungsgefahr schwebt(e) oder die der Ausgangspunkt einer Umfeldberatung darstellt.

Umfeld streut und somit die soziale Integration erschwert. Umgekehrt könnte Akteur\*in ZA die Entwicklung durch stabilisierende Beratung unterstützen, die dem\*der Klient\*in eine finanzielle Zukunftsperspektive aufzeigt. Zudem könnte er\*sie durch seine\*ihre persönliche Haltung einen Irritationsmoment in das Weltbild des\*der Klient\*in einbringen, was einen bereits laufenden Reflexionsprozess verstärkt.

Darauf aufbauend erfolgte eine Befragung der Klient\*innen, die ebenfalls eine sogenannte *egozentrierte Netzwerkkarte* erstellten und diese analog bewerteten. Schließlich wurde eine „Dritte Partei“ aus dem Hilfsnetzwerk einbezogen, die wiederum ihre eigene Netzwerkkarte mit entsprechender Bewertung anfertigte. Diese drei Perspektiven (Beratende, Klient\*in, Dritte Partei) bildeten die Grundlage für eine vergleichende Analyse, in der Gemeinsamkeiten, Widersprüche und wechselseitige Plausibilisierungen systematisch geprüft wurden.

Im Rahmen des Forschungsprozesses wurden auf diese Weise vier Indexfälle rekonstruiert. Für alle vier Fälle lagen Netzwerkkarten aus Sicht der Beratenden vor, zusätzlich konnten zwei Klient\*inneninterviews durchgeführt und eine Dritte Partei befragt werden. Eine vollständige Triangulation aller drei Perspektiven erfolgte somit in einem Fall. Insgesamt wurden dabei die Rollen von 26 Akteur\*innen aus den Hilfsnetzwerken der untersuchten Indexpersonen erfasst und analysiert.

### **Grundbedingungen: stabile Lebenslage der Klient\*innen und einvernehmliche Studienteilnahme**

Es ist zu beachten, dass die Untersuchung von Einzelfallbetreuungen in der Sekundär- und Tertiärprävention sehr strengen rechtlichen und ethischen Datenschutzbestimmungen unterliegt: „Personenbezogene Daten und die Arbeitssettings sind besonders schutzwürdig, da Klienten und pädagogische Prozesse durch Vulnerabilitäten gekennzeichnet sind.“ (Johansson et al. 2022: 23). Neben den rein rechtlichen Aspekten sind sich die Beratungsstellen ihrer besonderen Verantwortung für ihre Klient\*innen in der Regel sehr bewusst und oftmals nicht bereit, tiefgreifende Informationen oder gar Interviewzugänge zu den Klient\*innen selbst mit Evaluator\*innen zu teilen, um die Privatsphäre der Personen zu schützen.

Die Durchführung von Evaluationen wird zusätzlich dadurch verkompliziert, dass die vielen einzelnen Akteur\*innen aus dem Netzwerk, das sich um den\*die Klient\*in herum erstreckt, detailliert erfasst und miteinander in Beziehung gesetzt werden müssen. Johansson et al. (2022: 27–28) schlagen deshalb vor, sich bei der Umsetzung eines Evaluationsdesigns wie diesem auf Fälle zu konzentrieren, bei denen ein übergeordneter Mechanismus des Fallmanagements umgesetzt wird, der die verschiedenen Netzwerkpartner koordiniert, was in dem Umsetzungsbeispiel zwar teilweise, aber nicht vollständig gegeben war.

Eine weitere Einschränkung ergibt sich aus der Empfehlung, dass Klient\*innen nur in psychisch, emotional und sozial stabilen Phasen ihres Distanzierungsprozesses interviewt werden sollen. Die Frage der Stabilität und wie diese außerhalb einer intuitiven subjektiven Einschätzung bemessen werden kann, war im Zuge des Forschungsprozesses (TmP 1; 3; 2; 7) ein oft diskutierter Punkt. Als approximative Faktoren wurden schließlich drei Punkte festgehalten: 1) eine regelmäßig stattfindende Begleitung über mindestens ein Jahr, die 2) mindestens ein Treffen pro Quartal beinhaltete und 3) keine unmittelbar drohende Lebenskrise bestand (z. B. durch schwerwiegende Krankheit, Jobverlust, Verlust einer Bezugsperson oder Ähnliches verursacht). Das Evaluationsvorhaben muss sich daher an die psychosozialen Umstände der Klient\*innen anpassen. Umgekehrt heißt das, dass das Evaluationsvorhaben mit diesem Design nur bei Beratungsstellen beziehungsweise Projekten umgesetzt werden kann, die über eine ausreichende Anzahl an Klient\*innen in ebensolchen stabilen Beratungsphasen verfügen. Dies ergibt sich unter anderem aus dem jeweiligen ethischen Kodex, dem die Fachpraktiker\*innen verpflichtet sind und dem entsprechend des *Do No Harm*-Grundprinzips auch die Evaluator\*innen folgen sollten (UNEG 2020). Darüber hinaus ist stets darauf zu achten, dass Interviews die Distanzierungsbemühungen nicht negativ beeinflussen, indem sie Traumata, Widersprüche, Zweifel und Irritationen thematisieren, ohne eine angemessene sozialarbeiterische Aufarbeitung anzubieten, die einen adaptiven Umgang mit diesen Themen für die Klient\*innen ermöglicht. Baaken et al. (2021: 15) schlagen im Forschungsprojekt *DISLEX 3D* Schritte eines sensiblen Vorgehens von externen Forscher\*innen bezüglich Interviewakquise vor, die in diesem Zusammenhang zu beachten sind – unter anderem klar und verständlich formulierte Fragen, Vermeidung von retraumatisierenden Kontexten, Sensibilität für Re-Stigmatisierungsrisiken, ausführliche Vorinformationen, Möglichkeit zum Stellen von Rückfragen und Raum für Reflexion und Ergänzung auch nach dem Interview.

Die Vorauswahl solcher „stabiler“ Fälle kann, auch wenn sie nach methodisch stringenten Kriterien geschieht, eine systematische Verzerrung mit Bias zugunsten erfolgreicher und/oder reflektierter Fälle darstellen. Dennoch erschien sie uns vor den oben angeführten Argumenten für unabdingbar, um überhaupt die Generierung der notwendigen Daten möglich zu machen. Zur Minimierung des Bias kann eine Methodentriangulation erfolgen, bei der eine vergleichbare Anzahl von Fällen, die nicht als „stabil“ gelten können, aber über die ähnlich lange Dokumentation erstellt wurde, in die Analyse aus Sicht der Beratenden hinzugenommen werden. Bei diesen kann jedoch keine Daten- und Perspektiventriangulation stattfinden, weil weder das Einverständnis noch die Schweigepflichtentbindung der Klient\*innen erwirkt werden kann, noch die Dritten Parteien ethisch in den Prozess involviert werden können. Deswegen sind diese Fälle zwar als weitere Datenquelle zu betrachten, aber Erkenntnisse, die aus dieser Datenauswertung stammen, müssen entsprechend im

Vergleich zu vollständig triangulierten Fällen als weniger verlässlich gelten. Auf keinen Fall dürfen diese Fälle als Vergleichsgruppe hinzugezogen werden, weil hier eine spezifische Vor-Selektion (anhand der Kategorie *Instabilität*) vorgenommen wurde.

Die Durchführung dieser Studie erfolgte in Kooperation und regelmäßiger Abstimmung mit dem *APro Sachsen*. Als zentraler Netzwerkakteur übernahm das *APro Sachsen* die Aufgabe, relevante Fälle anhand der oben ausgeführten Kriterien zu identifizieren, den Kontakt zu den entsprechenden Klient\*innen herzustellen und darüber hinaus als Brückenverbindung zu weiteren relevanten Akteur\*innen im Netzwerk zu fungieren. Im Folgenden werden die einzelnen methodischen Schritte der Umsetzung des Designs diskutiert.

### 3.2 Prozessvorbereitung

Das vorbereitende Treffen zwischen Forschungsteam und dem Team des *APro Sachsen* adressierte wesentliche Klärungspunkte, um den Rahmen und die Ausrichtung der bevorstehenden Studie festzulegen. Nach einer Vorstellungsrunde wurden die Grundidee des Projekts vorgestellt sowie das Selbstverständnis des *APro Sachsen* rekonstruiert. Gemeinsam wurden die Ziele der Beratungstätigkeit eruiert.

Anschließend wurden die Ausgangslage, die Eignung einzelner Fälle für Fallstudien sowie die Möglichkeiten ihrer Bearbeitung diskutiert. Für einige Fälle erfolgte bereits eine erste Einschätzung. Zudem wurden Hauptansprechpersonen für Rückfragen bestimmt – ein essentieller Schritt für eine klare Rollenverteilung, Vertrauen und eine effektive Zusammenarbeit (Johansson et al. 2022: 31–32), insbesondere bei komplexen Evaluationsdesigns. Weiterhin wurden verschiedene Optionen zur Mitwirkung der *AProSachsen*-Mitarbeitenden besprochen, um Umfang und Aufwand der Evaluation abschätzen zu können.

Neben Fragen der Zusammenarbeit wurden die Zahl der auszuwählenden Fälle und die leitenden Auswahlkriterien diskutiert. Dabei wurde auf die Empfehlungen der Vorstudie verwiesen, vor allem nicht-sicherheitsrelevante Fälle zu bevorzugen, um Informationsaustausch zwischen mehreren Akteuren zu ermöglichen. Zudem sollten möglichst Fälle aus unterschiedlichen Phänomenbereichen einbezogen werden, um Vergleiche zu ermöglichen. Als Grundvoraussetzung für die Analyse wurde die ausreichende Dokumentation der Fälle betont.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Skizzierung der Hilfsnetzwerke für die ausgewählten Fälle. Diskutiert wurde, ob eine Netzwerkanalyse oder ein Wirkungsmodell geeigneter wäre,

um das individuelle Hilfsnetzwerk zu beschreiben. Die Netzwerkkarte wurde als besonders aussagekräftig ausgewählt, wobei Ausprägung, Besonderheiten des methodischen Ansatzes, Stärke und Richtung der Einflüsse anhand der narrativen Interviews ergänzt wurden und Aussagen über Wirkungen ermöglichen. Die Gespräche machten eine Herausforderung deutlich: Um die Triangulation der Daten zu ermöglichen, müssen weitere Mitglieder des professionellen Hilfsnetzwerks hinzugezogen werden, die einen Überblick über die Distanzierungsgeschichte der Klient\*innen haben. In der Praxis sind in vielen Fällen die anderen Akteure des Hilfsnetzwerks entweder gar nicht darüber informiert, dass die Klient\*innen eine extremistische Gesinnung hatten/haben, in extremistische Zusammenhänge involviert waren/sind oder sie sind sich des Ausmaßes vergangener Aktivitäten (z. B. Strafverfolgung) nicht bewusst. Andere Akteure mögen diese Informationen haben, wissen aber wiederum nicht von der Rolle, die das *APro Sachsen* im Leben der Klient\*innen spielt. In vielen Fällen war schnell deutlich, dass ein Informationsaustausch nicht ohne negative Konsequenzen für die Klient\*innen oder zumindest nicht ohne zeitweise Destabilisierung von Beziehungen möglich wäre (TmP 1). Es wurde die Möglichkeit diskutiert, das Design auch ausschließlich an vergangenen Fällen zu erproben. Nach Einschätzung des Praxispartners wäre die Teilnahmebereitschaft in dieser Gruppe jedoch besonders gering. Die mangelnde Identifikation mit dieser Phase des Lebens und der Wunsch, nicht wieder damit konfrontiert zu werden, seien nach einer fortgeschrittenen Distanzierung ein häufiger und „natürlicher Effekt“ (TmP 2).

Abschließend wurde in dieser Anfangsphase die Erstellung einer Roadmap für das Projekt erörtert, um Laufzeit, Kapazitätsanforderungen und Terminierungen zukünftiger Arbeitstreffen zu klären. Dabei standen eine effiziente Nutzung von Zeit, die Notwendigkeit für das *APro Sachsen*, die laufende Beratungstätigkeit weiterhin zu priorisieren, sowie die absehbar hohe Belastung der Beteiligten im Fokus.

Im Rahmen dieses ersten Gesprächs äußerte das *APro Sachsen* zudem den Wunsch, bestehende Instrumente ihres Monitorings weiterzuentwickeln und zu verfeinern, beispielsweise Tools für Fallanalyse und -management. Die Machbarkeitsstudie sollte dafür Inspiration und methodische Beratung durch die Evaluator\*innen bieten. Dabei wurde betont, dass zumindest einzelne methodische Bausteine des Evaluationsdesigns praxisorientiert und über die Pilotphase hinaus anwendbar sein müssen und sich sowohl für die interne Anwendung als auch als Basis für zukünftige externe Evaluationen eignen sollen. Nur wenn die Praxis die Modelle nutzen, verstehen und akzeptieren kann, entfalten sie nachhaltige Wirkung. Anhand der mit dem Praxispartner entwickelten Roadmap lässt sich auch die chronologische Umsetzung des Evaluationsdesigns dort nachvollziehen, wo der Praxispartner direkt beteiligt war (siehe Abbildung 1). Da die Befragung eines Netzwerkpartners erst im Januar 2024 stattfand, verlängerte sich die Auswertung, aber auch die Reflexionsphase entsprechend und wurde um einen weiteren gemeinsamen Reflexionstermin (TmP 7) ergänzt.

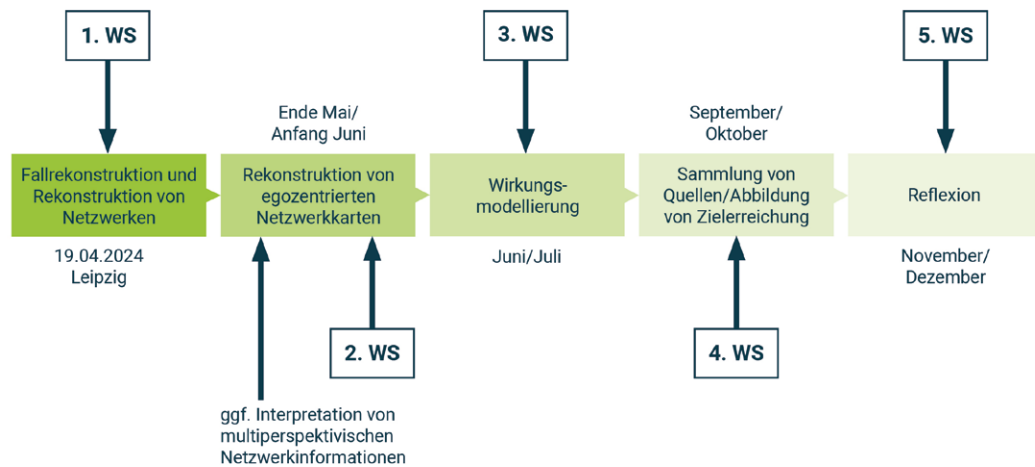


Abb. 1: Roadmap, die beim Vorbereitungstreffen (Monat/Jahr) entwickelt wurde.

### 3.3 Fallrekonstruktion und Rekonstruktion von Netzwerken

Ziel der ersten Werkstatt war die Rekonstruktion ausgewählter Fälle und die Anfertigung einer oder mehrerer vorläufiger Netzwerkkarten (aus der Perspektive des Praxispartners). Dabei erarbeiteten Evaluator\*innen und Praxispartner gemeinsam repräsentative Fallkonstruktionen. Es fand eine gemeinsame Auswahl von zunächst vier Fällen für das weitere Vorgehen statt.<sup>5</sup> Auf Grundlage dieser wurde eine erste Netzwerkkarte aus Sicht des Praxispartners erstellt.

Zu Beginn der Werkstatt wurden die Ziele der Werkstatt anhand der Roadmap nochmal expliziert. Im Anschluss daran erfolgte die Präsentation von zwei Fallbeispielen durch das *APro Sachsen*-Team, die im Rahmen der gemeinsamen Arbeit rekonstruiert werden sollten. Diese zwei Fälle schlug der Praxispartner basierend auf der Diskussion der Kriterien aus dem vorbereitenden Treffen als geeignet vor. Die Fälle waren nicht gegenwärtig sicherheitsrelevant, befanden sich über einen längeren Zeitraum im Aussteigerprogramm und boten somit eine solide Datengrundlage. Bei der Auswahl der Fälle wurde auch darauf geachtet, dass die Wahrscheinlichkeit hoch war, dass Interviews mit den jeweiligen Klienten nach deren Zustimmung und Aufklärung über das Forschungsprojekt durchgeführt werden können. Die Erstaufnahme-Dokumentation, die als Ausgangspunkt für die Teilnahme am Aussteigerprogramm diente, wurde vom *APro Sachsen* als Grundlage für die Auswahl der Fälle verwendet. Die Falldokumentation half dem Praxispartner so bei der Identifikation der

<sup>5</sup> Da ausschließlich männliche Klienten in die Fallauswahl fielen, wird mit Bezug auf diese spezifisch analysierten Fälle in Zukunft nicht gegendert. Wenn allgemeine Schlussfolgerungen zur zukünftigen Anwendung des Designs angesprochen werden und dabei von „Klient\*innen“ die Sprache ist, wird die Möglichkeit einer geschlechtlichen Diversität wieder angenommen.

**Vorbereitung:****Evaluator\*innen:**

- Selbstverständnis der Rolle des Ausstiegsprogramms/der Beratungsstelle in dem Hilfsnetzwerk klären, um die Wirkungsannahmen des Programms festzuhalten.
- Entwicklung von Leitfragen zur Komplettierung der Fallrekonstruktionen (Annex 3)
- Entwicklung von Leitfragen zur Erstellung der Netzwerkkarte(n) aus Sicht des Praxispartners (Annex 3)

**Praxispartner:**

- Sammlung vorhandener Dokumentation
- Sichtung, Auswahl und Konstruktion von Fallnarrativen, die als Idealtypen dienen können.
- Ggf. Mitnahme bereits vorhandener Monitoringinstrumente zur Diskussion ihrer Nutzung im Zuge des Evaluationsvorhabens

**Bei der Werkstatt (gemeinsam):**

- Klärung, inwieweit im weiteren Prozess einzelfallbezogene Informationen unter unterschiedlichen Netzwerkakteuren geteilt werden können
- Erstellung von Netzwerkkarten für ausgewählte Fälle aus Sicht der Praxispartner
- Besprechung geeigneter Methodik für Rekonstruktion von egozentrierter Netzwerkkarten und Wirkungsmodellierung mit den Klient\*innen
- Ggf. Integration der multiperspektivischen Netzwerkinformationen in einer Netzwerkkarte (pro Fall). Abhängig von der Dokumentationsgrundlage: Dokumentenanalyse, Interviews, Workshop

**Nachbearbeitung:****Evaluator\*innen:**

- Erstellung eines Entwurfs für einen Interviewleitfaden mit Klient\*innen
- Erstellung einer Anleitung für die Erstellung der egozentrierten Netzwerkkarten

**Praxispartner:**

- Kontaktierung der relevanten Netzwerkpartner für weitere Datenerhebungen (sowie spätere gemeinsame Wirkungsmodellierung(en))
- Eine potenzielle Ansprache von Netzwerkpartnern wird gemeinsam vorbereitet.
- Versuch der Erfassung des Netzwerkes aus Perspektive des/der Klient\*in (egozentrierte Netzwerkkarte)

Klienten<sup>6</sup> und ihre sogenannten *Income-Faktoren*, das heißt der „Ressourcen, Vulnerabilitäten, Erfahrungen, Lebenslagen und Bedarfe“, die bereits jeweils zu Beginn der Beratung konstatiert werden konnten (Johansson et al. 2022: 6).

Es wurde sich darauf verständigt, dass bei der Dokumentation der Fälle größter Wert auf die Anonymisierung gelegt wird: Zum Beispiel kann in der entstehenden Netzwerkkarte mit Kodierungen gearbeitet werden oder bei möglichen Fallvignetten kann eine Suchtberatung allgemein angesprochen werden, ohne zu explizieren, ob es sich um eine Spiel- oder eine Alkoholsucht handelt. Gleichzeitig sollten die Praxispartner jedoch intern dokumentieren, welche Akteur\*innen tatsächlich gemeint sind, um die Struktur der Hilfsnetzwerke detailliert nachvollziehen zu können. Dies ermöglichte es, potenzielle Ansprechpartner\*innen zu identifizieren, die als Dritte Partei ebenfalls befragt werden können, sodass die Evaluator\*innen in der Auswertungsphase einen Abgleich mit den Eigenwahrnehmungen der Klienten und der Beratenden durchführen können.

Ein wertvoller Beitrag war die Präsentation von relevanten Dokumenten und leeren Dokumentationsmasken beziehungsweise -formularen, die die Beratenden in ihrer Fallarbeit nutzen. Diese bieten den Evaluator\*innen exzellente Einblicke in die Fallarbeit und leisten einen wertvollen Beitrag zur späteren Fallrekonstruktion, weil nachvollziehbar ist, welche Informationen vorliegen könnten. Die Evaluator\*innen konnten so auch direkt Feedback zu möglichen Optimierungspotenzialen des Dokumentationssystems liefern, um die Aussagekraft mit Blick auf Wirkungsorientierung für die Zukunft zu steigern. Für die tatsächliche Umsetzung der Fallrekonstruktion wurden beim gleichen Termin etwas mehr als zwei volle Stunden pro Fall eingeplant, um eine umfassende und gründliche Analyse sicherzustellen.

Um die Fälle zu rekonstruieren, entwickelte das Forschungsteam einen Leitfaden, der die *Income-Faktoren* der Klienten abfragte, sowie die Entwicklung eines Klienten während seiner Teilnahme am Aussteigerprogramm nachvollziehbar machte. Die Rekonstruktion fand so vor Ort in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle des *APro Sachsen* statt, die die Erstaufnahme des Klienten durchführte, sowie mit drei Beratenden, die einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Klienten und ihr erweitertes Netzwerk hatten.

---

<sup>6</sup> Bei der Machbarkeitsstudie wurden vom Praxispartner ausschließlich männliche Klienten als Indexpersonen vorgeschlagen, was daran liegt, dass sie bei Weitem die große Mehrheit des Klientels ausmachen und zudem kein Fall einer weiblichen Klientin den hohen Voraussetzungen zur Aufnahme in die Studie entsprach (TmP 2). Dies ist eine in der Praxis oft vorkommende Situation, der methodisch nur schwer begegnet werden kann. Sie ist jedoch bemerkenswert, weswegen nun auch im weiteren Verlauf des Textes nicht mehr genderneutrale Bezeichnungen genutzt werden, wenn es sich um konkret bearbeitete Fälle handelt.

### 3.4 Erstellung von egozentrierten Netzwerkkarten

Das Ziel der zweiten Erhebungsphase ist das Erstellen einer oder mehrerer egozentrierter Netzwerkkarten mit Klient\*innen. Nach der Fertigstellung der entsprechenden Leitfäden und Begleitdokumente sollten episodische Interviews mit den Klient\*innen selbst durchgeführt werden, bei denen die egozentrierten Netzwerkkarten erstellt wurden.

#### Vorbereitung durch *Evaluator\*innen*, Validierung durch *Praxispartner*:

- Interview-Leitfaden erstellen

#### Im Nachgang:

- Egozentrierte Netzwerkkarten erstellen
- Vergleich egozentrierter Netzwerkkarten mit der Netzwerkkarte aus Sicht des Praxispartners und anderen Netzwerkkarten sowie weitere multiperspektivische Netzwerkinformationen

Die Datenerhebung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem *APro Sachsen*, das die Interviews mit den Klienten durchführte. Im Zuge dieser Phase wurde es klar, dass einer der Klienten, dessen Fall rekonstruiert worden war, keine Bereitschaft hatte, an der Studie teilzunehmen, weswegen in einem Online-Workshop zwei weitere Fälle rekonstruiert wurden, um die Wahrscheinlichkeit für eine Triangulation der erhobenen Daten mit der Klient\*innenperspektive im Rahmen der Erprobung zu erhöhen (TmP 3).

Methodisch spielt die Erstellung von Netzwerkkarten mit den jeweiligen Klient\*innen als Expert\*innen für ihren eigenen Fall eine zentrale Rolle (Pantuček-Eisenbacher 2006: 189ff.). Diese Karten wurden genutzt, um die Akteur\*innen im Leben der Klienten zu visualisieren, wobei es nicht allein um positive Einflüsse ging, sondern auch um sich möglicherweise negativ auf den Distanzierungsprozess auswirkende beziehungsweise die Radikalisierung weiter fördernde Personen(-gruppen). Die Akteur\*innen wurden, entsprechend dem klassischen Verfahren der Praxis, in drei Hauptkategorien unterteilt: 1) Freund\*innen und Bekannte, 2) Familie, Kollegen und Arbeit sowie 3) professionelle Hilfsnetzwerke. Zur Erhebung der Perspektive der Klienten wurde beim Erstellen der Karten auch ein biographisch-narratives Interview durchgeführt. Die Karte und die dort auftretenden Personen boten dabei einen Erzählimpuls, dem der Klient eigenläufig folgte.

Die kombinierte Datenerhebung durch Interviews und Netzwerkkarten ermöglichte einen holistischen Ansatz, bei dem nicht nur Personen, sondern auch einschneidende Ereignisse, Orte und Gegenstände erfasst wurden, die für den Distanzierungsprozess relevant waren. Die narrativen Interviews boten den Klienten die Möglichkeit, ihre persönlichen Ziele in Bezug auf den Distanzierungsprozess zu erläutern und wie sich diese Ziele im Laufe der Zeit verändert haben. Kallmeyer/Schütze (1977: 162ff. nach Nohl 2005) sprechen in diesem Zusammenhang auch von den sogenannten „Zugzwängen des Erzählens“, die bei (biografisch-) narrativen Interviews dazu führen, dass die Personen meist nicht in der Lage sind, bewusst zu verfälschen, sondern tatsächlich authentische Einblicke in ihre Biografie (bzw. ihre Wahrnehmung darauf) vermitteln. Die sogenannten *Gestaltschließungs-, Detaillierungs- und Kondensierungszwänge* (Rosenthal/Loch 2002) sorgen dafür, dass die Erzähler\*innen im narrativen Interview dazu tendieren, begonnene Geschichten kohärent abzuschließen, dabei relevante Aspekte anschaulich zu detaillieren und zugleich das Erzählte auf das Wesentliche zu verdichten. In diesem Fall hatten die Klienten die Möglichkeit, Einzelheiten zu den einzelnen Netzwerkknoten und ihrem Einfluss zu erörtern. Dabei wurden Fragen gestellt, die Einblick in die sozialen Beziehungen der Klienten gewährten, wie etwa: „Zu wem gehst du, wenn du traurig bist?“ oder „Wer hat dir in schwierigen Situationen geholfen?“

Eine so entstehende Netzwerkkarte (siehe Abbildung 2) beinhaltet vier Quadranten, die jeweils Familie, Freundeskreis(e), Kolleg\*innen sowie den Fokus dieses Designs, die professionellen Helfer\*innen, darstellen. Dabei kann man vom Zentrum, in dem der\*die Klient\*in platziert ist, Linien zu den Akteur\*innen ziehen, die eine Distanz fixieren. Diese Distanz operationalisiert metrisch die empfundene Stärke des Einflusses, den diese\*r Akteur\*in oder diese Person auf die Distanzierungsgeschichte des\*der Klient\*in hatte. Wie besprochen hat der\*die Klient\*in bei der Erstellung einer egozentrierten Netzwerkkarte auch die Möglichkeit zu erläutern, ob er/sie diesen Einfluss als positiv oder negativ wertet und warum. Anhand der Symbolik und der Bezugnahme lassen sich Beziehungsdynamiken festhalten, mitunter auch zwischen den einzelnen Akteur\*innen selbst, sollte der\*die Klient\*in das wünschen. Das ermöglicht den Klient\*innen auch, komplexe Aussagen über interaktive Wirkungen zu treffen, die anhand der Karte visualisiert werden.

Es wurde zudem diskutiert, ob nicht-menschliche oder nicht-institutionelle Akteure in die Netzwerkkarte einzugliedern sind, wie es in der Ethnologie und Anthropologie mitunter üblich ist (z. B. Alkohol, Kleidung, Wohnung) und in der *Akteur-Netzwerk-Theorie* (ANT) üblich ist (Latour 1993). In Einvernehmen mit dem Team des Praxispartners entschieden wir uns jedoch für die Dokumentation solcher Faktoren unter der Konzeptualisierung als Schutz- oder Risikofaktoren, die in der Extremismusprävention üblicher ist (Möller 2019; Rau et al. 2021), um am gegenwärtigen Diskurs anschlussfähiger zu sein.



Abb. 2: Beispiel einer anonymisierten egozentrierten Netzwerkkarte.

### **Herausforderungen**

Die Durchführung von Klient\*innen-Interviews ist in der Praxis oft von Herausforderungen begleitet, weswegen sie nur selten tatsächlich als Datenquelle Eingang finden, auch wenn diese Perspektive von den Forscher\*innen sehr häufig als sehr wichtig anerkannt wird. Typische Herausforderungen bei Klient\*inneninterviews in der Extremismuspräventionsarbeit liegen in der Balance zwischen Vertrauensaufbau und notwendiger Distanz, im Umgang mit sensiblen oder sicherheitsrelevanten Informationen, in der Gefahr sozial erwünschter Antworten sowie in der methodischen Schwierigkeit, komplexe biografische Dynamiken adäquat zu erfassen.

### 3.4.1 Auswahl der Interviewenden

Die Durchführung der Interviews erfolgte durch Mitarbeiter\*innen des *APro Sachsen*, die aufgrund ihrer Schulung im Umgang mit Aussteiger\*innen über die erforderlichen Fähigkeiten und sozialen sowie ethischen Kompetenzen verfügten. Diese Entscheidung war aus Perspektive des Praxispartners maßgeblich, um sicherzustellen, dass die Interviews die Klienten nicht schädigten und keinen negativen Einfluss auf ihren Distanzierungsprozess hatten. Zudem trug die Wahl von Mitarbeiter\*innen des *APro Sachsen* dazu bei, die Anonymität der Klienten zu wahren, da ihre Klarnamen nicht an die Forscher\*innen weitergegeben werden mussten. Dies war ein wesentlicher Schutzmechanismus, um den Klienten die Sicherheit zu geben, dass sie wirklich nicht identifiziert werden konnten.

Die Entscheidung, Mitarbeitende des *APro Sachsen* die Interviews durchführen zu lassen, hatte auch den Vorteil, dass sie bereits eine Vertrauensbasis zu den Klienten aufgebaut hatten, ohne die ein Interview nach Aussage eines Klienten gar nicht möglich gewesen wäre (TmP 4). Dies erleichterte offene Gespräche in einem von den Klienten gewählten Setting. Die Interviews konnten somit auf einer Vertrauensgrundlage stattfinden, die für sensible Themen wie Ausstieg und Distanzierung von entscheidender Bedeutung ist. Dass dabei aber ein erheblicher Bias zugunsten sozialer Erwünschtheit entstehen kann und vermutlich auch in diesem Fall entstanden ist, ist nicht zu unterschätzen. Zum Teil konnte Bias dadurch minimiert werden, dass nicht dem Klienten bekannte Beratende, sondern Mitarbeiter\*innen der Kontaktstelle die Interviews durchführten, sodass die Überlappung von Forscher\*innenrolle und Beratendenrolle nicht vollständig war und eine höhere Distanz zum Interviewteilnehmer vorhanden war. Dennoch ist ein potenziell hoher Einfluss sozialer Erwünschtheit bei den Antworten der Klient\*innen vorhanden, wenn die Interviews durch Personen durchgeführt werden, die als Vertreter\*innen der Institution wahrgenommen werden, die eine wichtige Rolle im Hilffsystem annehmen. Sie könnten sich entsprechend entscheiden, Informationen vorzuenthalten. Es kann sein, dass sie eine Beschützer\*innenrolle gegenüber dem Programm als Ganzes einnehmen und entsprechend dazu neigen, Wirkungseffekte der Zusammenarbeit mit den Beratenden dann als höher einzuschätzen, wenn sie diese als positiv werten, und negative Einflüsse zu unterschätzen oder gar darüber zu schweigen. Bei Fällen wie hier, bei denen ansonsten die Teilnahme der Klienten nicht zu sichern wäre, ist eine solche Rolle der Beratungsstelle zu explizieren und in entsprechenden Berichtsstrukturen transparent kundzutun sowie Ergebnisse mit Blick auf ihre Plausibilität triangulativ umso kritischer zu prüfen, wenn der Effekt der sozialen Erwünschtheit zu erwarten ist. Denkbar ist auch eine Interviewführung seitens anderer erfahrener Berater\*innen aus einem anderen Kontext (z. B. eine andere Beratungsstelle, die Distanzierungsarbeit leistet) oder entsprechend sensibilisierter Evaluator\*innen. Nur wenn die Klient\*innen selbst oder der Praxispartner als Ganzes die Teilnahme an der Studie verweigern würde, ist

eine solche Lösung denkbar, die zwar einen Bias mit sich bringt, aber dennoch die Datengrundlage der Studie selbst bereichert.

### **3.4.2 Dynamische Entwicklungen des Fallgeschehens**

Eine grundlegende Herausforderung in der Fallauswahl besteht darin, dass auch unter Berücksichtigung der bereits erwähnten Kriterien vorab meist nicht mit vollständiger Sicherheit vorausgesagt werden kann, ob die passenden Klient\*innen stabil genug für die Teilnahme an Interviews sind beziehungsweise ob sie im Zuge des Forschungsprozesses mit der Teilnahme an dem Evaluationsprojekt einverstanden bleiben. Die individuellen Lagen der Klienten veränderten sich auch in der Erprobungssituation häufig spontan, wodurch bisweilen in Erwägung gezogen werden musste, die Forschungsarbeit zu einem Fall vorübergehend auszusetzen, beispielsweise, weil sich der Klient in einer persönlichen Krise befindet. Dies kann dazu führen, dass sich die Umsetzung des Evaluationsvorhabens verzögert, oft ohne klare zeitliche Perspektive. Es kann auch vorkommen, dass die Forschung zu einem Fall gänzlich ausgesetzt werden muss, da die weitere Entwicklung auf nicht absehbare Zeit nicht eingeschätzt werden kann. In der Pilotstudie trat eine solche Situation auf, nachdem die erste Datenerhebungsphase abgeschlossen war, ein Interview bereits stattgefunden hatte und Netzwerkkarten des Klienten bereits aus mehreren Perspektiven erstellt worden waren. Einige Wochen später wurde beschlossen, die weitere Bearbeitung des Falls im Rahmen der Evaluation einzustellen, da keine Triangulation mit einer Dritten Partei mehr mit Einverständnis des Klienten möglich gewesen wäre. Das *PrEval*-Team und der Praxispartner reflektierten in dem Fall auch, ob das stattgefunden Interview selbst mögliche Auswirkungen auf den Distanzierungsprozess des Klienten hatte und kamen basierend auf der Datenlage im Zuge des so entstandenen Interventionsprozesses zu dem Schluss, dass dadurch keine erkennbar negative Beeinflussung oder gar Blockade ausgelöst wurde. Dennoch war es für alle partizipativ am Forschungsprozess Teilnehmenden wichtig, diese Metareflection im Sinne professioneller Standards im Anschluss auch für alle weiteren Fälle zu vollziehen (TmP 5; 7).

### **3.4.3 Informiertes Einverständnis einholen**

Aufgrund des komplexen Designs, bei dem es sich um eine Machbarkeitsstudie und keine „wirkliche“ Evaluation handelte, und dadurch, dass die Interviews durch die Vermittlung des *APro Sachsen* selbst entstanden sind, war es besonders herausfordernd, den Klienten den Sinn und Zweck des Forschungsvorhabens zu erläutern und näher zu bringen.

Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurde den Klienten eine schriftliche Erläuterung und Datenschutzerklärung in einfacher Sprache vorgelegt. Zudem wurde das Forschungsvorhaben noch einmal ausführlich mit einem der Betreuer\*innen besprochen, um sicherzu-

stellen, dass die Klienten das Ziel und den Aufbau der Studie verstanden. Dieses Vorgehen trug dazu bei, mögliche Verzerrungen in den Antworten zu minimieren und die Datenqualität zu gewährleisten.

Insgesamt ermöglichte die gewählte methodische Herangehensweise eine umfassende Datenerhebung, die es erlaubte, die vielfältigen Einflüsse auf den Distanzierungsprozess der Klienten zu verstehen. Die Zusammenarbeit mit dem *APro Sachsen* als Forschungspartner erwies sich als effektiv, da sie die Vertrauensbasis und den Schutz der Klienten gewährleistete. Aufgrund der Herausforderungen in Bezug auf mögliche Beeinflussung durch bestehende Beziehungen war die Triangulation durch eine Dritte Partei aus dem Hilfsnetzwerk entscheidend, um die Zielsetzung der Studie zu erfüllen und aussagekräftige Ergebnisse zu liefern.

### 3.5 Befragung der Dritten Partei(en)

Aus methodischer Sicht ist die Sicherung der Teilnahme der Dritten Parteien zwar unabhängig, aber auch ethisch komplex. Einerseits müssen sie genug Kenntnisse über die Entwicklungsgeschichte der Klient\*innen haben, um eine Perspektivierung der aus anderen Erhebungen gewonnenen Erkenntnisse liefern zu können, andererseits aber auch genug Distanz zu dem Aussteigerprogramm aufweisen, um ergänzende Informationen liefern zu können. Im Umsetzungsfall musste das explizite Einverständnis der Klienten erwirkt werden. Andernfalls würde die Vertrauensbasis sowohl zur Dritten Partei als auch zum *APro Sachsen* stark leiden, wenn eine Erhebung ohne Wissen der Klient\*innen stattfände. Die Interviews mit weiteren Personen aus dem Netzwerk des Klienten wurden in dem Fall durch die externen Forscher\*innen durchgeführt. Die Vermittlung an die Dritte Partei erfolgte durch das *APro Sachsen*. Die Organisation, das Einholen von Einverständnissen sowie die methodische Ausrichtung wurden von den Forscher\*innendes *PrEval*-Verbunds übernommen. Dabei hatten die Interviewpartner\*innen die Wahl, die Interviews entweder online oder in Präsenz durchzuführen, wobei in diesem Fall Präsenztreffen von den Interviewpartner\*innen bevorzugt wurden.

Die Fälle wurden in diesem Kontext unter einem Pseudonym behandelt. Gleichzeitig war es wichtig, die Identität der Gesprächspartner\*innen zu verifizieren. Gegenseitiges Vertrauen und ein geschützter Rahmen waren unerlässlich und konnten in der realen Umgebung leichter geschaffen werden.

#### Vorbereitung durch *Evaluator\*innen*:

- Interview-Leitfaden erstellen

**Im Nachgang durch *Evaluator\*innen*:**

- Netzwerkkarten erstellen
- Vergleich der von der Dritten Partei erstellten Netzwerkkarte mit (1) der egozentrierten Netzwerkkarte des Klienten und (2) mit der Netzwerkkarte aus Sicht des Praxispartners, sowie ggf. Hinzunahme weiterer multiperspektivischer Netzwerkinformationen
- Vorstellung der Zwischenergebnisse aus der Datenauswertung und Validierung der Ergebnisse mit dem Praxispartner

***Herausforderungen***

Die Sicherung von einem Interview mit einer Dritten Partei war sehr anspruchsvoll und hat den Forschungsprozess erheblich verlangsamt. Mehrere vom *APro Sachsen* wie auch von den Klienten als geeignet angesehene Personen waren entweder nicht erreichbar, fühlten sich (nicht mehr) zu dem jeweiligen Fall aussagefähig oder sagten mit Verweis auf Kapazitätsknappheit ab, sodass eine vollständige Triangulation nur in einem Fall gelang.

Dabei ist erst aus dem Abgleich der Netzwerkkarten und der Wirkungsmodellierungen eine Validierung von Wirkungszusammenhängen möglich gewesen. Zudem trug die Dritte Partei zu der Identifizierung wichtiger Akteur\*innen aus dem Hilfsnetzwerk bei, die davor unterbeleuchtet geblieben waren und deren Rolle durch Nacherhebungen bei *APro Sachsen* und nochmaliger Sichtung der Interviewdaten mit dem Klienten als sehr wichtige Bausteine in der Entwicklungsgeschichte festgehalten werden konnten. Widersprüche und zusätzliche Informationen zu einzelnen Akteur\*innen kamen zum Vorschein, ohne die nur ein unvollständiges Bild von interaktiven Wirkungen möglich gewesen wäre.

Mit Blick auf die erschwerte Akquise wird aber empfohlen, dass in Zukunft die Teilnahme der Dritten Partei(en) so früh wie möglich im Forschungsprozess angestrebt wird, wenn dieses Design zur Anwendung kommt.

**3.6 Wirkungsmodellierung**

In dieser Phase sollten vertiefte fallbezogene Wirkungsmodellierungen stattfinden, die zeitlich parallel zu den Datenerhebungsphasen und unter Einbezug von Praxispartnern, Klient\*innen sowie Netzwerkpartnern durchgeführt werden. Je nach Fall kann ein gemeinsamer Workshop mit den beteiligten Netzwerkpartnern sinnvoll sein, um das jeweilige Wirkungsmodell zu erarbeiten und kurzfristig zu erreichende Ziele ebenso wie rückwirkende

Effekte zu klären. Im Vorfeld ist dabei zu berücksichtigen, wie die Netzwerkpartner nur dann zur aktiven Mitwirkung motiviert werden können, wenn klar ist, welche datenschutzrechtlichen Fragen zu beachten sind, wer die Verantwortung für die Modellierung übernimmt (z. B. die Forscher\*innen auf Basis bereitgestellter Informationen oder im Rahmen eines gemeinsamen Werkstattprozesses) und welche methodischen oder technischen Tools für die Umsetzung erforderlich sind. Im Nachgang kann – abhängig vom gewählten Vorgehen – eine Validierung des erarbeiteten Modells notwendig sein. Von besonderer Bedeutung sind zudem persönliche zwischenmenschliche Wahrnehmungen sowie nonverbale Kommunikation, da diese für die Beurteilung von Wirkungen entscheidend sein können und sich im direkten, nicht-virtuellen Austausch besser erfassen lassen (vgl. Rieker 2013: 276).

Wie eingangs vorgestellt wurde, war es aufgrund der überwiegend asymmetrisch-komplementären Arbeitsweise notwendig, die Wirkungsannahmen und die Wirkungslogiken rückwirkend zu modellieren. Ursprünglich war vorgesehen, die fallbezogenen Wirkungsmodellierung(en) gesondert stattfinden zu lassen. In der Praxis fanden sie jedoch immer zeitgleich mit der Erstellung der Netzwerkkarten statt, parallel zu den Datenerhebungsphasen unter Beteiligung von Praxispartnern, Klient\*innen und Netzwerkpartnern. Persönliche zwischenmenschliche Wahrnehmungen und nonverbale Kommunikation während der Erstellung der Modelle, die bei der Beurteilung von Wirkungen von Bedeutung sein können, spielten wie erwartet eine wichtige Rolle und waren im nicht-virtuellen Raum besser wahrzunehmen, wobei Rekonstruktionen aufgrund der dynamischen Hinzunahme von Fällen auch online erfolgreich stattgefunden haben.

Trotz der rückwirkenden Rekonstruktion konnten anhand dieser Vorgehensweise Hypothesen zu Wirkungsmechanismen von mehreren Perspektiven beleuchtet werden. Als besonders hilfreich für die Praxis wurden die Reflexionsräume eingeschätzt, die es den Beratenden ermöglichten, ihre Annahmen zu explizieren und nachzuvollziehen, mit welchem Werkzeug (z. B. Gesprächsstrategien oder emotionale Regulationsübungen) sie zu welchen Verhaltensänderungen oder Denkveränderungen beim Klienten beitragen konnte. Diese Verknüpfung zwischen Annahme – Ansatz – Veränderung war bis zu dem Zeitpunkt nicht Gegenstand des Dokumentationssystems und konnte so nach Abschluss der Machbarkeitsstudie in die laufenden Monitoringinstrumente integriert werden. Zudem war das *APro Sachsen*-Team stark dafür sensibilisiert, dass ein Abgleich der subjektiven Einschätzung dieser Verknüpfung mit der Klient\*innen-Perspektive auch für zukünftige Fälle sehr hilfreich wäre. Der Praxispartner drückte nach Abschluss des Prozesses die Hoffnung aus, dass die Triangulation der Daten mit idealerweise noch zwei weiteren Perspektiven auf alle laufenden Fälle genau mit Blick auf die Wirkungsorientierung einen enormen Lerngewinn darstellen würde und Teil der Monitoring-Routinepraxis werden soll. So soll eine Übertragbarkeit von Lernerfahrungen gesichert werden. Das war ein expliziter Erfolg der Pilotstudie, der über die methodische Übung hinausgeht.

### 3.7 Triangulative Datenauswertung und Abbildung von Zielerreichung

Wenn die Datenerhebungen abgeschlossen sind, ist es Zeit, sich der Prüfung und Inbezugnahme der Daten zu widmen. Neben den im Feld erarbeiteten Modellierungen, den Fallrekonstruktionen und den biographisch-narrativen Interviews (TmP 1–5: Interviews mit Klienten 1 und 2; Interview mit Dritter Partei) können auch weitere Dokumentationen, dokumentierte Diagnostik-Verfahren, Gerichtsdokumentationen und Berichte aus der Perspektive anderer Netzwerkpartner in die wirkungsorientierte Analyse von Zielerreichung einbezogen werden. Die Sichtung und Beratung zur Aussagekraft der vorhandenen Dokumentation fand zum Teil partizipativ gemeinsam mit Mitgliedern des Teams von *APro Sachsen* statt, um wie beschrieben auch eine methodische Reflexion des Dokumentationssystems zu ermöglichen, die eine Aktualisierung unterstützen würde. Wir empfehlen mindestens eine Interpretationswerkstatt ohne partizipative Beteiligung der Praxispartner im Zuge der Datenauswertung, um den bereits angesprochenen Bias zu minimieren und die Daten kritisch zu diskutieren.

#### ***Herausforderungen***

Dort, wo sich die einzelnen Befragten mit Blick auf einen Fall einig sind, haben wir diese Konsensaussagen im Sinne der Wirkungsevaluation als plausible Wertungen einer Situation gewertet: Beispielweise berichten mehrere Befragte im Kontext eines Falles, dass sowohl Beratende als auch die Lebenspartnerin mit denselben Argumenten den Klienten zur selbstständigen Lebensführung ermunterten. Daraufhin zeigten die Beratenden des Ausstiegsprogramms Wege auf, wie diese im Alltag praktisch umgesetzt werden kann, wobei nach einiger Zeit eine Veränderung der Routine feststellbar wurde. Klient, Beratende und Dritte Partei waren sich einig, dass die Partnerin und das Aussteigerprogramm im Zusammenspiel einen erheblichen Einfluss auf die Motivation, Entscheidungen und das Disziplinvermögen des Klienten mit Blick auf diese Lebensveränderung hatten. Bei solchen Konsensaussagen würden wir das als valide Wirkungseinschätzung im Hinblick auf ein Ziel XY aufnehmen.

Der Umgang mit widersprüchlichen Einschätzungen war es, der sich als wesentlich herausfordernder, aber nicht minder aufschlussreich zeigte. So kann man hier ein weiteres anonymisiertes Beispiel anbringen: Befragte aus mehreren Perspektiven waren sich in ihren Interviews einig über die Zeitperiode, in der ein Klient eine stärkere kognitive Distanzierung von seiner früheren rechtsextremen Ideologie erreichte als zuvor. Doch der Klient selbst sah seine gestiegene Bereitschaft in einer Kombination aus mehreren Faktoren begründet: Als Einziger benannte er ein weniger repressives Regime der Beobachtung seitens der Sicherheitsbehörden als mit ausschlaggebend. Dies habe es ihm ermöglicht, ein „normaleres Leben“ zu führen (Interview 1). Zudem erwähnte er auch den Einfluss eines seiner Beratenden und auch den Kontakt zu einer anderen wichtigen Bezugsperson aus seiner Vergan-

genheit, die ähnliche Irritationsmomente mit Blick auf seine Weltanschauung auslöste wie der Beratende (Interview 1). Die Beratenden wären geneigt, die eigene Rolle und die Rolle der weiteren Bezugsperson ebenfalls als wirkungsentscheidend darzustellen (TmP 2). Die Dritte Partei erkannte zwar ebenfalls die Ähnlichkeit in den Irritationsmomenten, führte das Hinterfragen aber nicht auf die Beziehung mit den Beratenden zurück. Stattdessen nahm sie vielmehr an, dass hier die Beziehung mit einem weiteren Amtsrepräsentanten, der ebenfalls Teil des Hilfsnetzwerkes war, ausschlaggebend war. In diesem Fall ließ sich die Validität dieser Aussagen zum Teil durch faktische Datenüberprüfung stark eingrenzen: Es stellte sich heraus, dass die Dritte Partei davon ausging, dem Amtsrepräsentanten, den er als wirkmächtig benannte, bei einer Veranstaltung begegnet zu sein. Tatsächlich war dieser jedoch nicht anwesend, wohl aber der Beratende. Zwar kann nicht mit absoluter Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass die Dritte Partei beide Personen miteinander verwechselte. Dennoch können die Aussagen zu beiden Personen aus der Betrachtung der Zuschreibung von Wirkungseffekten ausgeschlossen werden, um die allgemeine Validität zu erhöhen. Zudem stimmte die tatsächliche Entspannung des Beobachtungsregimes zeitlich nicht mit der eintretenden Veränderung im Denken überein, die der Klient thematisierte, so dass hier davon ausgegangen werden kann, dass er sich aus dieser Verknüpfung und Wirkungszuschreibung einen Vorteil im Sinne eines milden Beobachtungsregimes versprach. Diese Art der Prüfung der Kreditibilität und Reliabilität von Zeug\*innenaussagen ist ein Standard der Interviewführung in der Kriminalistik (UN DPO 2021; Shea 2021).

Oft ist es aber anhand ergänzender Informationen oder intuitiver Nachfragen im Zuge einer Befragung nicht möglich, Widersprüche in den Aussagen mehrerer Perspektiven vollständig auszuräumen. In solchen Fällen haben wir als Forschungsteam Häufungen von Wirkungszuschreibungen zwar notiert und würden empfehlen, diese explizit zu benennen, aber auch ebenfalls die widersprüchlichen Stimmen zu beschreiben und die jeweiligen Begründungen mit Bezug zu dem entsprechenden Datenmaterial und der Rationalisierung der Parteien anzuführen. So können multiple Hypothesen als gleichberechtigt in den Raum gestellt werden und als Grundlage für zukünftige Untersuchungen dienen. Die Fülle der Daten bei so einem detaillierten Vorgehen erlaubt es, eine Fülle von Ergebnissen zu notieren, die als bemerkenswert gelten können und deren Natur im Kapitel 4 näher beschrieben wird.

### **3.8 Werkstätte „Reflexion“**

Die Machbarkeitsstudie hatte eine letzte Phase vor der gegenwärtigen Berichtserstellung, die als „Metaevaluation“ gelesen werden kann, aber in zukünftigen Anwendungen des Designs unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen auch ausgespart werden kann. Ziel dieser Phase war die gemeinsame kritische Reflexion des Vorgehens hinsichtlich seiner Realisierbarkeit, der vorhandenen Potenziale sowie seiner Grenzen. Besonders hervor-

zuheben waren die Veränderungen der Monitoringpraxis des Trägers, die auch nach dem Abschluss der Erprobung scheinbar Bestand hatten (TmP 7). In dem Reflexionstreffen und auch bei einem neun Monate später stattgefundenen Follow-Up-Gespräch im Zuge des *PrEval Fachtags 2024*, berichtete der Praxispartner, dass sie die im Projekt erprobten egozentrierten Karten inzwischen deutlich häufiger als diagnostisches Instrument in ihrer Beratungsarbeit einsetzen als zuvor, obwohl die Methode bereits bekannt war und auch sporadisch Anwendung fand. Die intensive Nutzung im Zuge der Evaluationserprobung demonstrierte aber für das Team die Detailfülle und Dynamik, die sich anhand der Netzwerkkarte abbilden ließ (TmP7). Darüber hinaus hoben Mitglieder des Teams hervor, dass sie ihre Wirkungsziele auf Ebene einzelner Interventionen – also aus der Theorie der Sozialen Diagnostik sogenannte Interventionsziele und Erfolgsfaktoren (von Berg et al. 2023) – sowie die Verbindung zwischen diesen Zielen und den eingesetzten Methoden und Handwerkzeugen innerhalb der Beratungspraxis mittlerweile regelmäßig in kollegialen Beratungsformaten reflektieren und kritisch hinterfragen. Zwar hatte die Erreichung von Erfolgsfaktoren auch in der Vergangenheit Platz in den kollegialen Besprechungsrunden, aber die Reflexion dessen, wie genau und in der Zusammenwirkung mit welchen programmfremden Faktoren diese Erfolge erzielt wurden, waren Fragen, die als Nachwirkung der Evaluation als regelmäßiger Tagesordnungspunkt Eingang in die regelmäßige Besprechungsrunden fanden (TmP 7).

### **3.9 Abschließende Methodenkritik**

Nachdem die aus den bisherigen Erfahrungen abgeleiteten Anpassungsbedarfe identifiziert wurden, ließen sich im Zuge der Reflexion einige Hinweise für die künftige methodische Umsetzung festhalten. Parallel dazu konnten auch die besonders erfolgversprechenden Vorgehensweisen und methodischen Elemente herausgearbeitet werden.

Ein erster Punkt betrifft die Einsortierung der Fälle, die analysiert werden können und deren voraussetzungsvolle Auswahl wir bereits diskutiert haben. Hierbei empfehlen wir, die Gesamtheit der Fälle einer Gruppenbildung auf Basis von Indikatoren zur Krisenresilienz zu unterziehen. Die Operationalisierung kann hier aus einer Sozialen Diagnostik (vgl. von Berg et al. 2023) oder anderen Analysen zu Resilienz- und Risikofaktoren entliehen oder selbst konzipiert werden. Daraus versprechen wir uns eine besser informierte Auswahl als die gegenwärtige. Diese unterlag zwar eindeutigen Kriterien, klammert aber dafür viele mögliche „Grenzfälle“ aus. Darüber hinaus erscheint es hilfreich, die Verfügbarkeit von externen Netzwerkpartnern, der sogenannten Dritten Partei, bereits in die Identifizierung der Stichprobe einzubeziehen, um sicherzustellen, dass ein breiteres Spektrum an Perspektiven und Informationen berücksichtigt werden kann, bevor viele Ressourcen in die Rekonstruktion und Analyse von Fällen hineingeflossen sind, die schließlich nicht bei der Triangulation ab-

schließlich betrachtet werden können. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Festlegung des Beobachtungszeitraums, der maßgeblich für die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist. Da das Aussteigerprogramm und die Dritte Partei teilweise unterschiedliche biographische Phasen abdeckten, konnten einerseits dem *APro Sachsen* gänzlich unbekannte Akteur\*innen identifiziert werden, die eine wichtige Wirkung auf die Distanzierungsgeschichte des entsprechenden Klienten hatten und die auch in Interaktion mit bereits bekannten Faktoren weiterhin eine Wirkung entfalteten. Gleichzeitig war es sehr wichtig, eine lange Phase zu haben, in der sich die Beobachtung überschneidet, weil ansonsten keine Wirkungseinschätzungen von allen Seiten über die gleichen Akteur\*innen erfasst werden können.

Die Fokussierung der Fragestellung auf Akteur\*innen des Hilfsnetzwerks und somit der professionellen Hilfsakteur\*innen griff immer wieder zu kurz, wenn es darum ging, Wechselwirkungen und unerwartete Wirkungen zu erfassen, bei denen das familiäre und das kollegiale Umfeld immer wieder in Interaktion mit den professionellen Akteur\*innen zu treten schienen. Dies antizipierten zwar sowohl Forscher\*innen basierend auf bereits vorliegenden Erkenntnissen aus der Literatur (Schau/Figlesthler 2023; Baaken et al. 2021) als auch die Beratenden basierend auf ihrer Erfahrung und (teilweise systemischen) Ausbildung (TmP 1). Dennoch hatten wir uns entschieden, die Fragestellung so zu präzisieren, um die Datenauswertung entsprechend den vorhandenen Ressourcen möglichst effizient zu gestalten. Aufgrund der immer wieder vorkommenden Wirkungsinteraktionen war die Mitauswertung der Akteur\*innen aus allen Lebensbereichen zwingend notwendig, weswegen auch eine Eingrenzung der Fragestellung nicht notwendig erscheint.

Deutlich wurde, dass das Verständnis der beteiligten Akteur\*innen über einen Fall sowie ihre jeweilige Perspektive, je nach den benannten Beobachtungszeiträumen, nach Profession und nach Begegnungskontext mit den Klient\*innen stark variieren können. Daher ist es entscheidend, gezielte Validierungsfragen zu stellen, um eine angemessene und ausgewogene Interpretation zu gewährleisten (UN DPO 2021). Ebenso hat sich die zielgruppen-gerechte Einholung von Einwilligungen bewährt, da sie Transparenz schafft und die Beteiligungsbereitschaft der Klient\*innen mutmaßlich erhöht.

#### **4. Exemplarische Fallbefunde: Welche Ergebnisse lassen sich durch klient\*innenzentrierte Evaluationen herbeiführen?**

Klient\*innenzentrierte Evaluationen haben sich als besonders ressourcenfordernd und komplex in der Umsetzung erwiesen, worauf auch die geringe Anzahl der schlussendlich im Rahmen der Machbarkeitsstudie triangulierten Fälle hinweist. Gleichzeitig ermöglichen sie bei gelungener Triangulation eine besonders vertiefte Analyse von komplexen,

mehrstufigen Netzwerken mit mehreren beteiligten Akteur\*innen sowie deren Einfluss auf einzelne Fälle. Für die unmittelbare Beratungspraxis lieferte die Studie neue Erkenntnisse zu Risiko- und Schutzfaktoren im Leben der untersuchten Klienten, die bislang nicht identifiziert worden waren. So zeigte sich beispielsweise in einem Fall der negative Einfluss medialer Berichterstattung auf den Distanzierungsprozess, während in einem anderen Fall seelsorgerische Gespräche im Strafvollzug explizit zur Förderung der Loslösung aus extremistischen Kreisen beitrugen. Es ist anzunehmen, dass bei einem „klassischeren“ Design beide Wirkungen nicht identifiziert worden wären. Einer der Befragten betonte die Wechselwirkung zwischen Medienberichterstattung, Reaktion der Sicherheitsbehörden und Verfügbarkeit von professionellen Angeboten der sozialen Stabilisierung (Interview mit Dritter Partei). Bei der anschließenden Auswertung der Beratendenperspektive und des Klienteninterviews (TmP 2; Interview 1) bemerkten wir Hinweise auf diesen Einfluss, die wir sonst möglicherweise übergangen hätten, weil sich die Medien als Akteur in keiner der bisher erstellten Netzwerkkarten wiederfanden. Da sie keinen Akteur mit Auftrag im professionellen Hilfsnetzwerk rund um den Klienten darstellen, ist das zunächst nicht überraschend. Weil sie aber einen so starken Einfluss auf die Handlungen der institutionellen Akteure entfalten, ist es für die Praxis hilfreich, diesen Hinweis als verstärkenden Katalysten von außerhalb des Hilfesystems für zukünftige Fälle mit zu beachten und zu reflektieren, wie man die entsprechenden Einflüsse antizipieren und konstruktiv nutzen oder abschwächen kann.

In einem anderen Beispiel für Erkenntnisse, die nur durch diese Betrachtungsweise erzielt werden konnten, war die Perspektive des Klienten ausschlaggebend. Bei der Betrachtung eines Seelsorger\*innenangebots war seine Einschätzung (Interview 2) entscheidend, weil das Beratendenteam von dieser Begegnung zunächst nichts wusste, die Dritte Partei aber ebenfalls davon Kenntnis hatte. Es war die verstärkende Wechselwirkung zwischen Gesprächen in diesem seelsorgerischen Kontext, Gesprächen im Freundeskreis und Gesprächen mit den Beratenden, die aus Sicht des Klienten seinen Hinterfragensprozess zunächst angestoßen und dann bestärkt hatte.

Dieses Auftreten von kombinierten und teils unbeabsichtigten Wirkungsmechanismen zwischen einzelnen Akteur\*innen trat bei dieser Form der Wirkungsanalyse besonders gut zutage. In einem Fall konnten zwei Distanzierungs- und Resozialisierungsprogramme synergetisch wirken, indem sie den Klienten unterstützten, kognitive Feindbilder kritisch zu hinterfragen (TmP 5; Interview 2). In einem anderen Fall hingegen hemmte ein unkoordiniertes Übergangsmanagement vom Strafvollzug in die Gesellschaft den Distanzierungsprozess, da das Verhalten einzelner Sicherheitsbehörden just während der Vertrauensaufbauphase zum Beratendenteam neues Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen erzeugte (Interview 1; TmP 2; Interview Dritte Partei). Die entsprechenden Vorgänge und die Konsequenzen daraus wurden von allen Befragten beschrieben.

Ein zentraler Mehrwert klient\*innenzentrierter Evaluationen liegt in der Möglichkeit, bei einer größeren Fallzahl systematisch Institutionen und Kontexte zu identifizieren, die wiederholt wesentlichen Einfluss auf Fallverläufe ausüben. Dies ermöglicht die Initiierung gezielter Kooperationen sowie die Vereinbarung von Informationsweitergaben mit den Klient\*innen bereits zu Beginn des Beratungsprozesses, um Synergien im Sinne gemeinsamer Zielsetzungen zu fördern. Die Reflexionsanalyse mit dem Praxispartner ergab aber, dass eine solche systematische Vorgehensweise erst nach der Analyse von zehn bis fünfzehn Fällen möglich wäre, was nicht von den Ressourcen dieser Machbarkeitsstudie gedeckt war. Dies kann im Rahmen von programmübergreifenden Evaluationen auf Bundes- oder Landesebene oder im Rahmen von größeren Forschungsprojekten finanziert werden. Die methodische Vorgehensweise kann aber auch im Rahmen von Selbstevaluationen in Organisationen übernommen werden, in denen wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen die Praxisakteure bereits routinemäßig begleiten und die Umsetzung über längere Zeiträume hinweg möglich wäre.

Neben den inhaltlichen Erkenntnissen hat die Pilotierung klient\*innenzentrierter Evaluationen Empfehlungen zu Studiendauer, Ressourcenausstattung, methodischem Design, Datenschutz und ethischen Rahmenbedingungen hervorgebracht. So ist es unerlässlich, geltende Datenschutzstandards einzuhalten und die Zustimmung der Klient\*innen für jegliche Informationsweitergabe unter den Akteur\*innen einzuholen. Um Transparenz und Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, wurden hierfür zielgruppengerechte Informationsmaterialien in unterschiedlicher Komplexität erstellt. Klient\*innenzentrierte Evaluationen erfordern insgesamt ein hohes Maß an Verbindlichkeit und Offenheit seitens der Beratungsprogramme, beteiligter Fachakteur\*innen und der Klient\*innen selbst. Daher eignen sich in der Regel nur Fälle mit einem Mindestmaß an intrinsischer Motivation für dieses Studiendesign, was wiederum ebenfalls einen Bias mit sich bringen kann.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass sich dieses Design nur unter sehr großem personellem Aufwand seitens der Forscher\*innen (in diesem Fall waren drei Forscher\*innen in Teilzeit über anderthalb Jahre nur für die Realisierung der Machbarkeitsstudie eingeplant) und starker Einbindung des Praxispartners umsetzen lässt. Da, wie diskutiert, die Fallauswahl begrenzt ist, empfiehlt es sich, dieses Design als Teil einer Programmevaluation oder im Rahmen landes- und/oder bundesweit geförderter Forschungsprojekte umzusetzen, damit das Sample entsprechend durch die Mitarbeit mehrerer Praxispartnerinstitutionen vergrößert werden kann.

## 5. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Pilotierung des klient\*innenzentrierten Evaluationsdesigns erwies sich trotz vielen praktischen Herausforderungen als größtenteils erfolgreich, weil sie aussagekräftige Ergebnisse zu realistisch modellierten Wirkungen hervorbringen konnte. Wesentlich für diesen Erkenntnisgewinn war auch die Einbeziehung mindestens einer Dritten Partei pro Fall, die über fallrelevante Informationen verfügt, jedoch nicht Teil der Distanzierungsberatung des ansonsten begleiteten Aussteigerprogramms war. Solche Dritten Parteien wie etwa Sucht- und Schuldenberatende, Bewährungshelfer\*innen oder Fachkräfte des Justizsystems, eröffnen zusätzliche Perspektiven und minimieren Verzerrungen, die aus der engen Beziehung zwischen Klient\*innen und Beratungsprogramm resultieren können. Besonders opportun ist es, wenn der Beobachtungszeitraum dieser Personen teilweise mit dem Beratungszeitraum überlappt, da dies externe Einschätzungen ermöglicht und gleichzeitig zeitliche blinde Flecken schließt, wodurch auch bislang unbekannte Akteur\*innen im Unterstützungsnetzwerk identifiziert werden können.

Die durch klient\*innenzentrierte Evaluationen gewonnenen Resultate besitzen ein erhebliches strategisches Potenzial: Sie können datenbasierte Entscheidungen in der Praxis unterstützen, das Lernen über Wirkmechanismen der Distanzierungsarbeit stärken und die Chancen für nachhaltige Investitionen in die Extremismusprävention erhöhen. Auf diese Weise leisten sie einen wirksamen Beitrag dazu, Radikalisierung und Extremismus langfristig entgegenzuwirken. Für die Zukunft kann aber die Fragestellung, die bisher einen Fokus auf das Hilfsnetzwerk aufwies, erweitert werden, um Familie, Freundeskreise und andere nicht-institutionelle Kontexte expliziter mitzuberücksichtigen, da diese wichtigen Einflüsse sowieso miterhoben werden müssen, wenn Aussagen über interaktive und nicht-intendierete Wirkungen angestrebt werden.

Auf Grundlage der Ergebnisse unserer Studie ergeben sich Empfehlungen sowohl für Auftraggeber\*innen als auch für Evaluators\*innen (Koynova 2024).

### ***Für Auftraggeber\*innen empfehlen wir,***

- das von uns entwickelte Evaluationsdesign in das Portfolio der regelmäßig beauftragten Evaluationen aufzunehmen, wo es im Hinblick auf die anzutreffenden Konstellationen adaptiert werden kann;
- umfangreicheren Studien die dafür notwendigen Ressourcen im Rahmen von programmübergreifenden Evaluationsvorhaben bereitzustellen;
- die Umsetzung umfassender, klient\*innenzentrierter Evaluationen zu fördern, die mit einem Fallvolumen von zehn bis fünfzehn Fällen und einem Evaluationszeitraum von mindestens zwei bis drei Jahren ausgestattet sind. Hierfür sollte ein

Personaleinsatz von mindestens zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen (in Teil- oder Vollzeit) gewährleistet werden.

***Für Evaluator\*innen empfehlen wir,***

- einen stark partizipativen Ansatz zu verfolgen, bei dem Vertreter\*innen der Beratungsprogramme teilweise als Ko-Forscher\*innen in die Evaluation eingebunden werden;
- in enger Abstimmung mit den Beratungsprogrammen stabile, jedoch in der Regel noch nicht abgeschlossene Indexfälle für die Untersuchung auszuwählen;
- mindestens 15 Fälle zu identifizieren, um die Struktur der jeweiligen Partnerschaften zu rekonstruieren und idealerweise eine vertiefte Analyse von mindestens zehn Fällen zu ermöglichen;
- neben den Klient\*innen mindestens eine Drittperson, im besten Fall jedoch mehrere Drittpersonen zu befragen, die über fallrelevante Informationen verfügen und am Distanzierungsprozess beteiligt waren, um eine optimale Triangulation zu gewährleisten;
- von den Klient\*innen eine einmalige Zustimmung für den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Parteien einzuholen. Dies dient einerseits der rechtlichen und ethischen Absicherung, andererseits der praktischen Durchführbarkeit des Evaluationsdesigns im komplexen Netzwerk der Unterstützungsstrukturen. Zu diesem Zweck empfehlen wir zudem die Entwicklung zielgruppengerechter, prozessrelevanter Begleitdokumente (Koynova 2024).

Die Machbarkeitsstudie zeigt, dass eine fundierte, klient\*innenzentrierte und partizipative Wirkungsanalyse möglich ist, wenn die strukturellen und personellen Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet werden. Durch die enge Einbindung von Praxispartner und Dritter Partei sowie durch eine langfristige Anlage der Evaluation können belastbare Ergebnisse erzielt werden, die sowohl die Weiterentwicklung einzelner Programme als auch die Qualitätssicherung im Feld insgesamt nachhaltig unterstützen.

## Literatur

- APro Sachsen 2025a: Selbstbeschreibung, Raus in die Zukunft!, <https://www.aussteigerprogramm-sachsen.de/> (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- APro Sachsen 2025b: Kooperationspartner, <https://www.aussteigerprogramm-sachsen.de/kooperationspartner.html>. (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- APro Sachsen 2025c: Team und Ethik, <https://www.aussteigerprogramm-sachsen.de/team-ethik.html>. (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Augustini, Arne/Bercyzk, Julia/Dantschke, Claudia/Fathi, Alma/Logvinov, Michail/Kaan, Orhon 2022: Herausforderungen der Deradikalisierungsarbeit im Kontext der Strafverfolgung und des Strafvollzuges, in: Emser, Corinna/Kreienbrink, Axel/Müller, Nelia Miguel/Rupp, Teresa/Wieloposki-Kasaku, Alexandra (Hrsg.) 2022: SCHNITT:STELLEN 2.0. Neue Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus (Beiträge zu Migration und Integration, Band 10), 115–130.
- Baaken, Till/Ruf, Maximilian/Selby, Anne/Walkenhorst, Dennis 2021: „Blinde Flecken“ in der Distanzierungsbeobachtung? Erste Zwischenergebnisse des Projekts DISLEX 3D, [https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2020/11/modus-insight\\_DISLEX-3D-Blinde-Flecken.pdf](https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2020/11/modus-insight_DISLEX-3D-Blinde-Flecken.pdf) (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Denzin, Norman 1970: *The Research Act in Sociology. A Theoretical Introduction to Sociological Methods*, London.
- Dorsch Lexikon der Psychologie 2025: Sokratischer Dialog, <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/sokratischer-dialog> (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Figlesthler, Carmen/Schau, Katja (2023): Was wirkt wie und warum? Analyse zur Wirksamkeit der direkten Distanzierungsberatung im Bereich Rechtsextremismus und islamistischer Extremismus. Deutsche Jugendinstitut e.V. Halle (Saale), <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/34747-was-wirkt-wie-und-warum.html> (letzter Zugriff: 28.12.2025).
- i-unito 2025: Das Institut, <https://i-unito.de/das-institut/> (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Johansson, Susanne/Junk, Julian/Liebich, Johanna/Walkenhorst, Dennis 2022: Klientenzentrierte Evaluation in Multi-Agency-Settings der Extremismusprävention. Möglichkeiten und Grenzen eines wirkungsorientierten Vorgehens, PRIF Report 6/2022, Frankfurt/M. DOI: <https://doi.org/10.48809/prifrep2206>.
- Klößner, Mona/Koynova, Svetla/Liebich, Johanna/Neef, Lisa (2021): Erfahrungen aus der Evaluationsplanung eines Aussteigerprogramms. Voraussetzungen für Wirksamkeitserfassung in der tertiären Extremismusprävention, PRIF Report 6/2021, Frankfurt/M. DOI: <https://doi.org/10.48809/prifrep2106>.
- Koynova, Svetla (2024): Einflussbereiche abbilden. Wer wirkt wie?, in: PRIF (Hrsg.) 2024: Extremismusprävention, Demokratieförderung und politische Bildung durch Evaluation stärken. Ergebnisse und Empfehlungen aus dem PrEval-Netzwerk, PrEval Monitor, 1. Aufl. 2024, Frankfurt/M. DOI: 10.48809/PrEvalMon24.
- Koynova, Svetla/Mönig, Alina/Quent, Matthias /Ohlenforst, Vivienne (2022): Monitoring, Evaluation und Lernen. Erfahrungen und Bedarfe der Fachpraxis in der Prävention von Rechtsextremismus und Islamismus, PRIF Report 7/2022, Frankfurt/M. DOI: 10.48809/prifrep2207.
- Latour, Bruno 1993: *We Have Never Been Modern* (translated by Catherine Porter), Cambridge.

- Möller, Kurt 2019: Phänomenübergreifende Erfolgsfaktoren in der Extremismusprävention: Anregungen für die Weiterentwicklung der Präventionsarbeit, in: Marks, Erich/Kerner, Hans-Jürgen (Hrsg.) 2019: Prävention und politische Bildung: Beiträge des 24. Deutschen Präventionstags, Hannover, 60–67.
- Nohl, Arnd-Michael 2005: Dokumentarische Interpretation narrativer Interviews, in: *Bildungsforschung* 2005: 2, 1–19. DOI: 10.25656/01:4658.
- Pantuček-Eisenbacher, Peter 2006: Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit, Anwendungsmanual, Netzwerkkarte, [https://www.pantucek.com/diagnose/netzwerkkarte/netzwerkkarte\\_manual.pdf](https://www.pantucek.com/diagnose/netzwerkkarte/netzwerkkarte_manual.pdf) (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Rau, Thea/Heimgartner, Anna/Allroggen, Marc 2021: Risk and protective factors in the context of radicalisation and extremist violence. Topic overview and implications for science and practice, in: *Practice of legal psychology* 31: 1, 5–27.
- Rieker, Peter 2013: Die Frage des Erfolgs in der sozialen und pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus – oder: Einen Pudding an die Wand nageln, in: Becker, Reiner/Palloks, Kerstin (Hrsg.) 2013: *Praxishandbuch. Jugend an der roten Linie. Analysen und Erfahrungen mit Interventionsansätzen zur Rechtsextremismusprävention*, Frankfurt/M., 267–278.
- Rosenthal, Gabriele/Loch, Ulrike 2002: Das Narrative Interview, in: Schaeffer, Doris/Müller-Mundt, Gabriele (Hrsg.) 2002: *Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung*, Bern u.a., 221–232.
- Teixeira, Paulo 2023: Consolidated Overview on: Evaluation of Secondary and Tertiary Level P/CVE Programmes (European Commission, Radicalisation Awareness Network (RAN)), [https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2023-10/ran\\_paper\\_paulo\\_teixeira\\_evaluation\\_secondary\\_tertiary\\_level\\_pcve\\_programmes\\_102023.pdf](https://home-affairs.ec.europa.eu/system/files/2023-10/ran_paper_paulo_teixeira_evaluation_secondary_tertiary_level_pcve_programmes_102023.pdf) (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Shea, Thomas 2021: The potential for qualitative triangulation to mitigate investigative negligence, in: *Police Practice Research* 23: 4, 1-17. DOI: [https://doi.org/10.1080/15614263.2021.1915786?urlappend=%3Futm\\_source%3Dresearchgate.net%26utm\\_medium%3Darticle](https://doi.org/10.1080/15614263.2021.1915786?urlappend=%3Futm_source%3Dresearchgate.net%26utm_medium%3Darticle).
- UN DPO 2021: Interviewing Witnesses and Vulnerable Witnesses, [https://resourcehub01.blob.core.windows.net/training-files/Training%20Materials/043%20NIO/043-016%20NIO%20Lesson%204.1%20-%20Interviewing%20Witnesses%20and%20Vulnerable%20Witnesses.pdf?utm\\_source=chatgpt.com](https://resourcehub01.blob.core.windows.net/training-files/Training%20Materials/043%20NIO/043-016%20NIO%20Lesson%204.1%20-%20Interviewing%20Witnesses%20and%20Vulnerable%20Witnesses.pdf?utm_source=chatgpt.com) (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- United Nations Evaluation Group (UNEG) 2020: Ethical Guidelines for Evaluation, [https://www.unevaluation.org/sites/default/files/file\\_uploads/2020EthicalGuidelinesforEvaluation\\_2866\\_11603124552541.pdf](https://www.unevaluation.org/sites/default/files/file_uploads/2020EthicalGuidelinesforEvaluation_2866_11603124552541.pdf) (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- Violence Prevention Network 2025: Fachbereich Wissenschaft, <https://violence-prevention-network.de/fachbereiche/fachbereich-wissenschaft/> (letzter Zugriff: 17.12.2025).
- von Berg, Annika/Walkenhorst, Dennis/Kargl, Gloriett/Ruf, Maximilian (Hrsg.) 2023: Soziale Diagnostik in der Extremismusprävention - Diagnose, Fallverstehen, Intervention und Wirkungsmessung (Ideologien und Gewalt – Schriften zur Deradikalisierung, Band 2), Wiesbaden.

## **Annex 1: Interviewleitfaden Dritte Partei und zur Erstellung einer Netzwerkkarte aus Sicht der Dritten Partei**

### **1. Ablauf**

- Begrüßung und noch einmal persönliche kurze Vorstellung
- Erklärung des Zwecks des Interviews und des Ablaufs
- Erklärung des Ziels, eine umfassende Fallkonstruktion zu erstellen

### **2. Ziele**

Das Treffen dient der Fallkonstruktion und eines Mappings des Hilfsnetzwerks ausgehend von dem\*der Klient\*in aus Sicht der Dritten Partei (Blinde Flecken noch einmal aufdecken). Ziel des Verstehensprozesses ist es, den ausgewählten „Fall“ und die daran beteiligten Akteur\*innen in ihren Kontexten und Beziehungsverhältnissen verorten zu können.

### **3. Vorgehen**

Der Leitfaden dient der Fallkonstruktion in Zusammenarbeit mit der Dritten Partei. Wir beginnen mit einer narrativen Erzählaufforderung zu jedem der fünf Oberthemen. Der narrative Teil dient dazu, der Dritten Partei die Möglichkeit zu geben, frei zu erzählen, was sie als (signifikante) Ereignisse und Einflüsse im Leben des\*der Klient\*in erachteten, um so mögliche blinde Flecken abzudecken. Der in jedem Thema nochmal konsultierte Teil, der sich auf den Leitfaden stützt, dient dazu, die Fälle zu präzisieren und alle potenziellen Faktoren zu beachten.

### **4. Datenerhebungsmethoden**

- Offene Interviews zu einer Klient\*innenbiografie (mit der Dritten Partei)
- Thematisch fokussierter Leitfaden (zur Unterstützung)
- Netzwerkkarte

### **5. Methode der Datenanalyse**

- (Biografische) Fallrekonstruktion
- Rekonstruktion des Hilfsnetzwerks

## 6. Einstiegsfrage

Zunächst einmal herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, uns heute für (eine) gemeinsame Fallkonstruktion(en) zur Verfügung zu stehen. Wir würden uns gerne mit Ihnen über den\*die Klient\*in „G“ unterhalten. Dies ist das Pseudonym, welches wir für den\*die Klient\*in verwenden, um seine\*ihre Anonymität zu gewährleisten.

Wir werden Ihnen eine Anzahl an Fragen stellen, mit Hilfe derer wir den Fall „G“ konstruieren wollen. Da der Fall anonymisiert sein soll, erwarten wir vergleichbare Angaben, jedoch keine genauen Details, wie z. B. den genauen Wohnort, welche die Identifizierung des\*der Klient\*in möglich machen würden (z. B. wäre eine Antwort auf die Frage „Wo ist die Person aufgewachsen?“ „In einer Kleinstadt oder in einem Dorf“ etc.). Sie können auch Kontexte, die Sie für besonders relevant erachten, auch entanonymisiert benennen, aber darauf hinweisen, dass diese bei einer verschriftlichten Analyse zu verändern sind: z. B. Erstkontakt mit einer Szene im Jugendzentrum, die dann in der Verschriftlichung als Sportverein auftauchen könnte.

## 7. Wir möchten über sechs Punkte etwas erfahren:

- Soziale Diagnostik: wichtige Bezugspersonen und Zugänge zu sozialen Systemen (Gesundheitsversorgung, gesellschaftliche Teilhabe (in privaten oder öffentlichen Konstellationen));
- Überzeugungen/Ideologie beim Kennenlernen und Entwicklung im Laufe Ihrer Bekanntschaft;
- Hilfsnetzwerke: wer ist sonst nach Ihrem Wissensstand an dem Fall „dran“? (Psychosoziale Dienste, Regelstrukturen, Ämter, kommerzielle Angebote, Sicherheitsbehörden, Haft-/Bewährungskontexte etc.);
- Ihre professionelle Interaktion mit dem\*der Klient\*in, Kontaktaufnahme, Kennenlernen und Zielvereinbarungen in der Zeit, wichtige Entwicklungen mit der Zeit, Ihre Einschätzung zu Zielen anderer Netzwerkakteur\*innen;
- Entscheidende biografische Einschnitte/Ereignisse;
- Persönliche Risiken und Ressourcen zur Einschätzung der Resilienz.

## 8. Beginn

Können Sie vielleicht erst einmal frei erzählen, wie Sie „G“ kennengelernt haben? Unter welchen Umständen?

## 9. Mögliche Nachfragen

- Von wem ging der Kontakt aus?
- Was war damals Ihr allererster Eindruck?
- Mit welchen Erwartungen haben Sie dem Kontakt zugestimmt?
- In welchen Abständen/wie/wo haben Sie sich getroffen?
- Was waren Ihre persönlichen (Gesprächs-)Ziele?
- Wie war die Bereitschaft des\*der Klient\*in, sich über diese Themen zu unterhalten?
- Können Sie etwas dazu sagen, wie Sie die Bereitschaft des\*der Klient\*in, mit Ihnen in Kontakt zu treten, im Allgemeinen einschätzen?
- Bedarfe (um welche Bedarfe er\*sie sich gekümmert hat)?
- Welche Rolle im Leben des\*der Klient\*in haben Sie Ihrer Meinung nach eingenommen? Welche Rolle nehmen Sie gegenwärtig wahr?

## 10. Leitfaden

### 1. Resilienz/Ideologien/Überzeugungen

- Was sind die Überzeugungen/Ideologien, die der\*die Klient\*in vertreten hat, als Sie ihn\*sie kennengelernt haben?
- Welche Entwicklungen mit Blick auf Ideologien und Überzeugungen haben Sie wahrgenommen?
- Worauf sind diese Ihrer Meinung nach zurückzuführen?
- Gibt es bestimmtes Handwerkszeug (Methoden, Techniken, Praktiken, Interventionen), auf die Sie diese Veränderungen zurückführen?

Mögliche Nachfragen:

- Können Sie etwas mehr dazu sagen, wie der\*die Klient\*in zu den Überzeugungen/Ideologien kam, welche zur Verurteilung geführt haben?
- Haben Sie das Gefühl, dass Sie mit dem\*der Klient\*in hierüber sprechen können? Gab es hier einen Wandel mit der Zeit?
- Haben Sie sich in der Vergangenheit mit dem\*der Klient\*in über seine\*ihre Delinquenzen unterhalten könnten? Nehmen Sie hier einen Wandel der Reflektion wahr?
- Wie ist der\*die Klient\*in in der Vergangenheit mit Herausforderungen und/oder Rückschlägen umgegangen? Haben Sie das Gefühl, dass es hier einen Wandel gibt im Umgang mit Herausforderungen? Was sind die Umgangsstrategien, die der\*die Klient\*in nutzt und bei wem sucht er\*sie sich eventuell Hilfe?
- (Hat der\*die Klient\*in hierbei Hilfe in Anspruch genommen? Von wem kann er\*sie Hilfe annehmen?)

- Was sind persönliche Risiken, durch die der\*die Klient\*in in seiner\*ihrer Entwicklung in der Vergangenheit ausgebremst wurde?

## **2. Interventionsplan und Zielvereinbarungen im Laufe der Zeit**

- Haben Sie Kenntnis darüber, welche Interventionsziele im Laufe der Zeit von verschiedenen Akteur\*innen vereinbart und verfolgt wurden?
- Mit welchen Maßnahmen wurden die Ziele verfolgt?
- Gab es Anpassungen der Interventionsziele im Laufe der Zeit? Was war Ihrer Meinung nach Voraussetzung für eine Entwicklung und was Konsequenz?
- Wie hat der\*die Klient\*in auf die Hilfsinterventionen reagiert?

## **3. Hilfsnetzwerke**

- Insofern das noch nicht Gegenstand der bisherigen Ausführungen war: Wer ist noch „dran“ an dem Fall?
- 1. Welche anderen Netzwerkakteur\*innen haben Sie wahrgenommen?
- 2. Über welche weiteren Netzwerkakteur\*innen hat „G“ selbst mit Ihnen gesprochen bzw. seine\*ihre Erfahrungen geteilt?
- Mit welchen dieser anderen Institutionen bestehen Kontakte oder gar eine formalisierte Abstimmung?
- Von wessen Einfluss auf den Fall wissen Sie, ohne, dass eine formalisierte Zusammenarbeit besteht – Stichpunkt „additive Wirkungen“?
- Falls für diese Akteur\*innen noch nicht erfasst: Welche Ziele haben diese Netzwerkakteur\*innen aus Ihrer Sicht verfolgt?
- Welche Einflüsse hatten diese weiteren Institutionen auf den Fallverlauf?
- Woran sind diese Einflüsse zu erkennen?

## **Annex 2: Interviewleitfaden, Interviews mit Klient\*innen bzw. zur Erstellung von egozentrierten Netzwerkkarten**

### ***Ziel der Erstellung einer egozentrierten Netzwerkkarte (Netzwerkkarte)***

- Erfragung und Verortung der Bezüge zu Freund\*innen, Familie, Kolleg\*innen und prof. Fachkräften, aber auch zu Orten und Dingen (z. B. Sport, Suchtmittel) aus Perspektive des\*der Klient\*in, um
  - ein möglichst vollständiges Bild des sozialen Netzwerks des\*der Klient\*in zu erhalten,
  - die subjektiven Relevanzen und Wahrnehmungen der Klient\*innen bei der Abbildung ihrer sozialen Netzwerke zu berücksichtigen,
  - evtl. Bezüge zwischen z. B. Familie und Fachkräften/Orten bzw. die Entstehung von Kontakten abbilden zu können.
- Generieren von Erzählung zum sozialen Netzwerk (interpretierbares Datenmaterial)

### ***Erläuterung der Studie in Einfacher Sprache***

Wir sind ein Forschungsprojekt unter dem Namen *PrEval*. Wir befassen uns mit der Arbeit in der Extremismusprävention, Demokratieförderung und politischen Bildung und stellen uns Fragen wie: Wie lässt sich die Arbeit in diesen Bereichen im Laufe der Zeit gut beschreiben und gut festhalten? Wie kann man erkennen, was gut läuft und was noch zu verbessern ist? Die Beantwortung solcher Fragen heißt Evaluation, oder wenn sie laufend nebenbei in der Arbeit passiert, Qualitätssicherung.

In der Studie „klient\*innenzentrierte Evaluation“, für die wir Sie kontaktiert haben, führen wir Gespräche mit Expert\*innen sowie mit Menschen, die an Programmen zur Vermeidung von Extremismus teilnehmen. Wir fragen sie nach ihrer Meinung, zu dem, was sie erlebt haben. Außerdem erstellen wir Netzwerkkarten, die dabei helfen zu verstehen, welche Personen und Organisationen bei diesem Prozess mitwirken und wie. Die Daten, die wir sammeln, behandeln wir vertraulich und sicher. Die Daten werden anonymisiert, d. h., Ihre Identität wird streng vertraulich behandelt! In unseren Studien kann man nicht erkennen, dass Ihr Fall untersucht wurde. Wenn Sie zustimmen, erlauben Sie uns, Ihre Meinungen und Erfahrungen für die Studie zu verwenden.

In unserem Team arbeiten verschiedene Leute zusammen, wie wissenschaftliche Angestellte und Fachleute wie Mitarbeitende des Aussteigerprogramms, das Sie kennen. Sie reden miteinander und teilen ihr Wissen, um Evaluationsvorhaben zu verbessern.

Wir wollen sicherstellen, dass die Ergebnisse unserer Arbeit tatsächlich helfen. Darum ist es auch so wichtig, mit verschiedenen Menschen zu sprechen und auch Ihren Blick auf die

Dinge mit aufzuschreiben. Wir werden unterstützt vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Unser Projekt dauert von Oktober 2022 bis September 2025. Mehr Infos gibt es auf unserer Website: <https://preval.hsfk.de/>.

## 1. Methodisches Vorgehen/Leitfaden

### **Material: Konzentrische Netzwerkkarte**

Analog zur Beratenden-Karte mit drei konzentrischen Kreisen; in der Mitte ein zusätzlicher kleiner Kreis mit der Aufschrift „ICH“.

### **Erstellung der Netzwerkkarte:**

**Situativer Kontext:** Die Erstellung der Netzwerkkarte kann kontext- und klient\*innenabhängig in einem Gespräch/Interview vorgenommen werden oder z. B. auch als „Hausaufgabe“ geschehen, wenn die Beratenden diesen Modus für einzelne Klient\*innen als besser geeignet einschätzen. Die so in Selbstarbeit entstandene Netzwerkkarte würde danach als Gesprächsanlass genutzt werden können, um das detailliertere Datenmaterial zu sammeln.

**Generieren von Erzählung:** Ideal wäre es, zusätzlich zur ausgefüllten Netzwerkkarte Erzählungen des\*der Klient\*in zu den Personen und den potenziellen Bezügen von Personen/Einrichtungen untereinander zu erhalten (s. Leitfragen unten). Sollte das Gespräch zur Netzwerkkarte nicht mit technischen Mitteln aufgenommen werden können, z. B. weil Klient\*innen dies nicht wünschen, bieten sich ggf. Gedächtnisprotokolle, „Tagebucheinträge“ und/oder das vermehrte Arbeiten mit Symbolen auf der Netzwerkkarte (Blitze oder wütende/traurige Emojis für schwierige Erfahrungen/Beziehungen etc.) an. Zunächst antworten die Klient\*innen offen über ihre Erfahrungen mit den Akteur\*innen, danach hat die beratende Person die Möglichkeit, nachzufragen.

**Beschriftung der Netzwerkkarte:** Idealerweise werden die Personen/Einrichtungen/Orte auf der Original-Karte mit dem (Vor-)Namen beschriftet (dies wird im Nachgang von den Beratenden anonymisiert werden), damit beim Abgleich mit der Beratenden-Netzwerkkarte eine größtmögliche Sicherheit hinsichtlich der Identifikation der jeweiligen Einrichtung/Person bzw. des jeweiligen Orts hergestellt werden kann (Freund 1, Freund 2, Einrichtung A, Einrichtung B, Ort a, Ort b etc.).

**Erfasster Zeitraum:** Idealerweise wird bei der Abbildung der sozialen Bezüge in der Netzwerkkarte auf den Zeitraum „Beginn der Beratung bis heute“ Bezug genommen.

## 2. Leitfaden

### *Impuls:*

„Vor Dir liegt ein Blatt Papier, auf dem mehrere Kreise abgebildet sind. Stell Dir einmal vor, Du befindest Dich in der Mitte des innersten Kreises, in dem „ICH“ steht. In den ersten Kreis, der Dir am nächsten liegt, soll alles [also alle Menschen, Stellen, Orte oder Dinge] aufgenommen werden, was sehr wichtig für Dich ist, **also eine sehr hohe Bedeutung für Dich und Dein Leben hat und in der Zeit, in der wir uns kennen, gehabt hat**. Das kann eine **positive oder negative Bedeutung** sein. Alles [also Personen, Stellen/Orte/Dinge] was immer noch wichtig für Dich ist, aber schon etwas weniger Bedeutung für Dich hat, kommt in den zweiten Kreis, und im dritten Kreis ist alles [Menschen/Stellen/Orte/Dinge] aufgehoben, was noch ein bisschen Wichtigkeit und Bedeutung für Dich hat.

Ich werde Dich gleich bitten, alles, was Dir wichtig ist [Personen, Orte, Stellen], nach und nach einzutragen und auch etwas dazu zu erzählen. Hierbei bist Du völlig frei. Es können Freunde und Bekannte sein, Familie, Kolleg\*innen oder auch Personen in Ämtern und Einrichtungen, mit denen Du zu tun hast, oder bestimmte Plätze in der Stadt oder Natur.“

### *Fragen zur Komplementierung der egozentrierten Netzwerkkarten:*

- Wer oder was ist gerade das Wichtigste, das Bedeutsamste für Dein Leben? Möchtest Du [ihn, sie, es] einmal in die Karte eintragen? (Setzen eines Punktes; Beschriftung mit Vornamen bei Freund\*innen/möglichst Nachnamen und Einrichtungsname bei Institutionen)
- Gibt es weitere sehr wichtige Personen, Stellen oder Orte in Deinem Leben? Wer oder was ist das? Bitte zeichne es ein.
- Gibt es Personen, Orte oder Dinge, die gut im zweiten Kreis (immer noch wichtig, aber schon etwas weniger Bedeutung) untergebracht sind? Um wen oder was handelt es sich? Möchtest Du [ihn, sie, es] einmal in die Karte eintragen?
- Gibt es Personen, Orte oder Dinge, die gut im dritten Kreis (ein bisschen weniger Wichtigkeit und Bedeutung für Dein Leben) untergebracht sind? Um wen oder was handelt es sich? Möchtest Du [ihn, sie, es] einmal in die Karte eintragen?
- Gibt es noch zusätzliche Personen, Stellen oder Orte, die etwas weiter weg und außerhalb der Kreise sind?
- Gibt es Personen in Deiner Karte, die auch untereinander in Kontakt sind?
- Ist die Karte für Dich so vollständig?
- Gibt es Personen, Gruppen, Stellen oder Orte, die wichtig für Dich wären, aber im Moment nicht da sind (z. B. ein Freizeit-Fußballteam o. ä.)?

**Fragen zu den eingetragenen Personen/Stellen/Orten, ausgehend vom ersten konzentrischen Kreis bis zum dritten Kreis bzw. dem Raum außerhalb der Kreise (falls besetzt):**

- Du hast gesagt, dass diese Person/Stelle/dieser Ort sehr wichtig/wichtig/ein bisschen wichtig für Dich ist. Möchtest Du mir etwas zu dieser Person/Stelle/diesem Ort erzählen?

Nachfragen, falls nicht bereits erzählt:

- Warum ist diese Person/Stelle/dieser Ort so wichtig/wichtig/ein bisschen wichtig für Dich (**Funktion**)?
- Um wen oder was handelt es sich (Freund\*in, Kolleg\*in, Garten etc.) (**Sektor**)?
- Welche Erfahrungen hast Du mit dieser Person/Stelle gemacht (**Beziehungsqualität**)?
- Verbindest Du mit dieser Person/Stelle/diesem Ort eher positive oder auch negative Gefühle (**emotionale Bindung**)? Du kannst hier gerne auch entsprechende Smileys einzeichnen (lachender/weinender/wütender Smiley...).
- Inbesondere bei prof. Helfer\*innen/Orten: Wie hast Du diese Person/Stelle/diesem Ort kennengelernt (**Genese des Kontakts**)?
- Inbesondere bei prof. Helfer\*innen/Orten: Ist der Kontakt freiwillig? (**Freiwilligkeit des Kontakts**)
- Wie hat sich dieser Kontakt entwickelt (so etwa seit dem Zeitpunkt, seitdem wir uns kennen)? (**(Weiter-)Entwicklung des Kontakts**)
- Wie oft seht Ihr euch in etwa/gehst Du zu diesem Ort? Du kannst gerne eine Linie von dieser Person/diesem Ort zu Dir ziehen und diese dünn, unterbrochen oder stark malen (**Interaktions- bzw. Nutzungshäufigkeit**).
- Wie kommen die Treffen meist zustande (**Reziprozität**)? Du kannst gerne mit Pfeilen einzeichnen, von wem der Kontakt meist ausgeht.
- Inbesondere bei prof. Helfer\*innen: Wie laufen die Treffen meistens ab (**Kommunikationsformen**)?

**Übergreifend:**

An wen wendest Du dich/wohin gehst Du, wenn Du

- etwas Schönes erlebt hast und das erzählen möchtest?
- traurig bist?
- Stress hast?
- Hilfe brauchst?
- dich auspowern möchtest?
- mit Menschen zusammen sein möchtest?

- Hast Du alles erzählt, was Du gerne zu den eingezeichneten Personen/Stellen/Orten/Dingen erzählen willst, oder fehlt noch etwas?

**Ganz herzlichen Dank!**

## **Annex 3: Fallrekonstruktion mit Praxispartner, Interviews zur Erstellung einer Netzwerkkarte aus Sicht des Praxispartners**

### **1. Ablauf**

- Begrüßung und noch einmal persönliche kurze Vorstellung
- Fragen und Anmerkungen zur Roadmap sammeln und diskutieren
- Erklärung des Zwecks des Interviews/Werkstätten und des Ablaufs
- Erklärung des Ziels, eine umfassende Fallkonstruktion zu erstellen

### **2. Ziele**

Das Treffen dient der Fallkonstruktion und eines ersten Mappings des Hilfsnetzwerk ausgehend von dem\*der Klient\*in aus Sicht des Praxispartners. Ziel des Verstehensprozesses ist es, einen „Fall“ und die daran beteiligten Akteur\*innen in ihren Kontexten und Beziehungsverhältnissen verorten zu können.

### **3. Vorgehen**

Der Leitfaden dient der Fallkonstruktion in Zusammenarbeit mit dem Praxispartner. Wir beginnen mit einer narrativen Erzählaufforderung zu jedem der fünf Oberthemen. Der narrative Teil dient dazu, dem Team die Möglichkeit zu geben, frei zu erzählen, was sie als (signifikante) Ereignisse und Einflüsse im Leben des\*der Klient\*in erachteten, um so mögliche blinde Flecken abzudecken. Der in jedem Thema nochmal konsultierte Teil, der sich

auf den Leitfaden stützt, dient dazu, die Fälle zu präzisieren und alle potenziellen Faktoren zu beachten.

#### **4. Datenerhebungsmethoden**

- Offene Interviews zu einer Klient\*innenbiografie
- Thematisch fokussierter Leitfaden (zur Unterstützung)
- Zeitstrahl
- (eventuell zu einem späteren Zeitpunkt: autobiografische Dokumente wie Briefe oder Tagebücher)

#### **5. Methode der Datenanalyse**

- (Biografische) Fallrekonstruktion
- Rekonstruktion des Hilfsnetzwerks

#### **6. Einstiegsfrage**

Zunächst einmal herzlichen Dank für Eure Bereitschaft, uns heute für (eine) gemeinsame Fallkonstruktion(en) zur Verfügung zu stehen. Wir werden Euch pro „Fall“ eine Anzahl an Fragen stellen, mit derer Hilfe wir den Fall XYZ konstruieren wollen. Da die Fälle anonymisiert sein sollen, erwarten wir vergleichbare Angaben, jedoch keine genauen Details, wie z. B. den genauen Wohnort, welche die Identifizierung des\*der Klient\*in möglich machen würden (z. B. wäre eine Antwort auf die Frage „Wo ist die Person aufgewachsen“ „In einer Kleinstadt oder in einem Dorf“ etc.). Ihr könnt auch Kontexte, die ihr für besonders relevant erachtet, auch entanonymisiert benennen, aber darauf hinweisen, dass diese bei einer verschriftlichten Analyse zu verändern sind: z. B. Erstkontakt mit einer Szene im Jugendzentrum, die dann in der Verschriftlichung als Sportverein auftauchen kann.

#### **7. Wir möchten über sechs Punkte etwas erfahren:**

- Entscheidende biografische Einschnitte/Ereignisse
- Soziale Diagnostik: wichtige Bezugspersonen und Zugänge zu sozialen Systemen (Gesundheitsversorgung, gesellschaftliche Teilhabe (in privaten oder öffentlichen Konstellationen)),
- Überzeugungen/Ideologie bei Beginn der Beschäftigung mit dem Indexfall

- Persönliche Risiken und Ressourcen zur Einschätzung der Resilienz
- Hilfsnetzwerke: Wer ist sonst nach Eurem Wissensstand an dem Fall „dran“? (Psychosoziale Dienste, Regelstrukturen, Ämter, kommerzielle Angebote, Sicherheitsbehörden, Haft-/Bewährungskontexte etc.)
- Interventionsplan und Zielvereinbarungen in der Zeit

## **8. Leitfaden**

### **1. Wichtige biografische Details**

- Könnt ihr genauer erzählen, in welchem Familienkontext die Person aufgewachsen ist?
- Könnt ihr die Wohnsituation des\*der Klient\*in in der Kindheit/Jugendalter beschreiben?
- Du sagtest, dass der\*die Klient\*in mehrfach den Wohnort gewechselt hat. Hat sich mit den Umzügen auch die Wohnsituation und/oder das engere Umfeld geändert?
- Könnt ihr den schulischen und beruflichen Werdegang des\*der Klient\*in beschreiben?
- Schlüsselfrage: Einschneidende Erlebnisse im Leben und entsprechendes Lebensgefühl (chronologisch)?
- Schlüsselfrage: Welche Faktoren der Inklusion/Exklusion waren im Laufe des Lebens des\*der Klient\*in beobachtbar?

### **2. Soziale Bezugspunkte im Erwachsenenalter und Soziale Systeme, Gesundheit und Finanzen**

- Könnt ihr etwas über die Wohn- und Arbeitssituation des\*der Klient\*in im Erwachsenenalter erzählen?
- Hat der\*die Befragte einen festen Arbeitsplatz oder ist selbstständig tätig?
- Könnt ihr etwas über die persönlichen und beruflichen Erfolge und/oder Herausforderungen des\*der Klient\*in sagen?
- Schlüsselfrage: Welche Beziehungen bestehen zwischen dem\*der Klient\*in zum Umfeld?
- Wie sehen die Beziehungen des\*der Klient\*in zu Freund\*innen, Familie, Kolleg\*innen und anderen wichtigen Personen aus?
- Hat der\*die Klient\*in eine Partnerschaft?
- Könnt ihr etwas über die physische und psychische Gesundheit des\*der Klient\*in sagen?
- Leidet der\*die Klient\*in an Krankheiten?

- Gab/gibt es Hobbys, die der\*die Klient\*in verfolgt?
- Nimmt der\*die Klient\*in Medikamente, gab es Klinikaufenthalte?
- Nimmt der\*der Klient\*in Drogen (und in welchen Zeiträumen)?
- Wie sieht die Versorgungs-/finanzielle Situation des\*der Klient\*in aus und wie hat sich diese über die Zeit verändert?
- Hat der\*die Klient\*in Anspruch auf öffentliche Unterstützung wie Sozialleistungen oder Arbeitslosengeld?
- Hat/hatte der\*die Klient\*in Schwierigkeiten, die Miete oder andere Kosten zu zahlen?
- Gibt es besondere Umstände, die die finanzielle- oder Versorgungssituation beeinträchtigen, wie zum Beispiel eine Scheidung, ein Todesfall oder eine Krankheit?
- Gab/gibt es Schulden?

### **3. Gruppendynamiken/Ideologien/Überzeugungen**

- Was sind die Überzeugungen Ideologien, die der\*die Klient\*in vertritt?
- Könnt ihr etwas mehr dazu sagen, wie der\*die Klient\*in zu den Überzeugungen/ Ideologien kam, durch die er\*sie in das Programm kam?
- Gab es hierbei bestimmte Erfahrungen oder Ereignisse im Leben, die zu einer Radikalisierung beigetragen haben?
- Gab es andere Personen und Gruppen, mit denen sich der\*die Klient\*in in Verbindung gesetzt hat, die ähnliche Überzeugungen teilen?
- Rolle der Online-Plattformen, die einen Einfluss auf die Überzeugungen/Ideologien haben?
- Kam es zu Delinquenz(en) im Laufe der Zeit?

### **4. Resilienz**

- Wie ist der\*die Klient\*in mit Herausforderungen und/oder Rückschlägen umgegangen?
- Hat der\*die Klient\*in hierbei Hilfe in Anspruch genommen? Von wem kann er\*sie Hilfe annehmen?
- Was sind persönliche Ressourcen, persönliche Bewältigungsmechanismen, mithilfe derer der\*die Klient\*in Schwierigkeiten in der Vergangenheit bewältigt hat?
- Was sind persönliche Risiken, durch die der\*die Klient\*in in seiner\*ihrer Entwicklung in der Vergangenheit ausgebremst wurde?

### **5. Interventionsplan und Zielvereinbarungen im Laufe der Zeit**

- Welche Interventionsziele wurden im Laufe der Zeit vereinbart und verfolgt?
- Mit welchen Maßnahmen wurden die Ziele verfolgt?
- Gab es Anpassung der Interventionsziele im Laufe der Zeit?
- Wie hat der\*die Klient\*in auf die Hilfsinterventionen reagiert?

## **6. Hilfsnetzwerke**

- Insofern das noch nicht Gegenstand der bisherigen Ausführungen war: Wer ist noch „dran“ an dem Fall?
- Mit welchen dieser anderen Institutionen bestehen Kontakte oder gar eine formalisierte Abstimmung?
- Von wessen Einfluss auf den Fall wisst ihr, ohne, dass eine formalisierte Zusammenarbeit besteht – Stichpunkt „additive Wirkungen“?
- Welche Einflüsse hatten diese weiteren Institutionen auf den Fallverlauf?
- Woran sind diese Einflüsse zu erkennen?

### **Zusammenfassung, Rückblick und Ausblick**

Im Zuge dieser Werkstätten werden wir die Daten verschriftlichen und im Anschluss auswerten. Zudem wird das Netzwerk ausgehend von dem\*der Klient\*in visualisiert.

Anpassung der Roadmap basierend auf der anfänglichen Diskussion und Bestimmung der nächsten Schritte.

# Klient\*innenzentrierte Evaluation in komplexen Beratungssettings

## Empfehlungen basierend auf einer Machbarkeitsstudie

Svetla Koynova | Emma van Heeswijk

Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Welche Wirkung entfaltet eigentlich ein komplexes Unterstützungsnetzwerk auf den individuellen Distanzierungsprozess von Klient\*innen? Und wie lassen sich diese vielschichtigen Wechselwirkungen erfassen und auswerten? Diese Fragen standen im Zentrum einer innovativen *PrEval*-Pilotstudie, die im Zeitraum von 2022 bis 2024 durchgeführt wurde. Anstatt nur einzelne Programme zu betrachten, wurde in dieser Untersuchung das Zusammenspiel des gesamten Hilfsnetzwerks in den Blick genommen – von zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen über Ämter und Justiz bis hin zu ehrenamtlichen Angeboten oder spezialisierten Dienstleister\*innen.

Um die Umsetzbarkeit einer solchen klient\*innenzentrierten Evaluation zu prüfen, fand eine Zusammenarbeit mit dem *Aussteigerprogramm Sachsen (APro Sachsen)* statt. Zum Einsatz kamen sowohl Interviews mit Klient\*innen, Berater\*innen und weiteren beteiligten Akteur\*innen als auch Netzwerkkarten, um die Wechselwirkungen im Hilfesystem sichtbar zu machen.

Die Ergebnisse liefern praxisnahe Empfehlungen für Fachkräfte in Distanzierungsprogrammen, ihre Kooperationspartner\*innen sowie für Evaluierende, um die Wirkungen komplexer Hilfenetzwerke besser zu verstehen und gezielt zu stärken.